

Der Gesellschafter

Aufschrift

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Aufschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparafälle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellenausschreibung, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 114

Samstag, den 17. Mai 1941

115. Jahrgang

„Die gefährliche Schlacht der Glammen“

50, 100 und mehr Brände zur gleichen Zeit — „Sprengbomben regnen herunter“ — Sorgen über die deutschen Vergeltungsschläge

DRS. Amsterd., 16. Mai. Im Londoner Nachrichtendienst gab der britische Innenminister Morrison seinen Sorgen über die Brandbekämpfung Ausdruck und erklärte dabei, „die Schlacht der Glammen sei das gefährlichste für England.“
„Es sei nicht wie früher“, so sagte Morrison, „wo die Feuerwehr nur mit einigen Bränden zu tun gehabt hätte“. Heute entständen bei einem einzigen Angriff 50, 100 und mehr Brände zu gleicher Zeit. Sprengbomben regneten auf die Feuerwehrlente herunter. Die Wasserleitungen seien meistens zerstört. In dieser Hölle sah einen Weg zu bahnen, um die Kriegsindustriewerke zu retten, sei für die Feuerwehrlente eine schwierige Arbeit. Auf unbekanntem Grund müssen sie sich vorwärtsarbeiten, mit den Armen und mit dem Kopfe kämpfend. Dieser Kampf dauere bis zum Morgen und weit in den Tag hinein.
Im September 1940 hatten wir, so berichtet der Innenminister weiter, nur 1400 Feuerwehrloten. Die Tausende von Brigaden, die heute eingesetzt werden, sind zu schwer zu handhaben gegen einen harten Gegner. Die Anforderungen an die heutige Feuerwehr sind weit über die wildesten Träume hinausgegangen. Dazu brauchen wir noch eine große Zahl von halbberuflichen Feuerwehrlenten. Zwei Millionen Männer und Frauen sehen sich ein, um zu versuchen, das Feuer zu löschen, bevor es eine Feuerbrandstiftung wird.
Dieser Bericht des Innenministers, der mit einem dringenden Appell an die Bevölkerung endet, alles einzusehen, um der wachsenden Gefahr Herr zu werden, klingt freilich anders als die sonstigen amtlichen Veröffentlichungen, mit denen man die Wirkung in deutschen Vergeltungsschläge auf London zu bagatelisieren mag.

Angriffe von deutschen Einheiten wiederholt. Im Kampf mit feindlichen Jagern wurde eine Hurricane abgeschossen.
In Nordafrika sind Kämpfe in der Gegend von Sollum im Gange. Von italienischen Jagern begleitete Stulaverbände haben im Abschnitt von Sollum feindliche Stellungen bombardiert. Weitere italienische und deutsche Verbände haben Tobruk bombardiert, wobei eine Flakbatterie und die Wasserfiltrieranlagen voll getroffen und weit ausgedehnte Brände verursacht wurden.
Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge Flugplätze und Bahnanlagen auf Cypern bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf Rhodos abgeworfen, ohne weder Opfer noch Schäden zu verursachen.
In Ostafrika geht der heldenhafte Widerstand unserer Truppen um Amba Alabach weiter, der in der Geschichte als ein erneutes Sinnbild der Tapferkeit und des Ruhmes der italienischen Soldaten bleiben wird. Unsere Garnison, von allen Seiten durch starke Verbände angegriffen, kämpft unter heftigen Artilleriefeuer und Bombenabwürfen des Feindes mit bewährtem Mut weiter und fügt dem Angreifer starke Verluste zu. Aus den übrigen Abschnitten nichts von Belang zu melden.

Vor der Kanalküste zum Abbrechen gezwungen
DRS. Berlin, 16. Mai. Vor der Kanalküste wurden am 16. Mai feindliche Schiffe, die sich der Küste zu nähern versuchten, von deutscher Marineartillerie unter Feuer genommen und zum Abbrechen gezwungen.

Englischer Kreuzer beschädigt in Gibraltar
DRS. Rom, 16. Mai. Wie verlautet, ist am Donnerstag ein englischer Kreuzer in Gibraltar eingeschlagen, er zeigte Beschädigungen am Heck und auf dem Deck und ist zur Ausbesserung in die Docks eingefahren.
Es wird mitgeteilt, daß am Strande zwischen Capo Bianco und dem Capo Serrath die Leichen von zahlreichen englischen Matrosen angeschwemmt wurden. Es wird angenommen, daß es sich um die Opfer der heftigen Bombenangriffe durch Torpedoflugzeuge und Flugboote Italiens und Deutschlands gegen einen britischen Geleitzug handelt, der fast geköpft von Gibraltar kam und der im westlichen Mittelmeer angegriffen wurde.

Der Heilige Krieg gegen England

DRS. Istanbul, 16. Mai. In verschiedenen Städten Syriens und des Libanon hat die mohammedanische Geistlichkeit nach Beendigung des Gottesdienstes am Freitag die Gläubigen zur Teilnahme am Heiligen Krieg gegen England aufgefordert unter Segenswünschen für den jungen König Feisal von Irak und den Ministerpräsidenten Reisan.

land die Neutralität dieser Länder verletzt hatte und daß sich das Reich gezwungen sah, den englischen Kriegstreibern zuvorzukommen, ehe diese den Stolz in das Reich über Holland und Belgien vollbringen konnten.

Ein Bericht des holländischen Chefs des Marinestabes, Admiral J. Th. F. J. van der Zant, kam in deutsche Hände. Er wurde am 30. Oktober 1937 unter der Nummer 1142 an den Minister gerichtet und enthält Vorschriften für die niederländische Handelsflotte in Kriegszeiten. Aus diesem Bericht, der mitten im tiefsten Frieden als eine Art Denkschrift abgefaßt wurde, geht eindeutig hervor, daß Holland bereits mit größter Selbstverständlichkeit davon ausging, daß es in einem zukünftigen Kriege auf Englands Seite gegen Deutschland kämpfen werde.

Nach Betrachtungen des Admirals über die Rückwirkungen des Blockadekrieges im letzten Weltkrieg auf die holländische Wirtschaft schreibt er u. a.: „Wenn wir den wahrscheinlichen Fall beschauen, nämlich daß die Niederlande Partei in einem Konflikt an der Seite Englands sind, dann wird unzweifelhaft die niederländische Schifffahrt in die Schutzmaßnahmen aufgenommen werden, die England für seine Schiffe auf dem Ozean trifft. Solange die Schiffe nicht im Konflikt fahren, bleibt dann ein Treffen mit feindlichen Streitkräften möglich, wobei das niederländische Schiff auf eigene Kraft und Initiative angewiesen ist.“
Der Admiral schildert dann eingehend, welche militärischen Unterweisungen im einzelnen die Besatzungen der holländischen Handelsschiffe erhalten müssen, und schreibt zum Schluß: „Dem Direktor der höheren Kriegs- und Marineakademie ist aufgetragen worden, eine Kartenübung abzuhalten, in der Holland und England im Kriege mit Deutschland sind.“

Es ist ganz klar, daß diese Denkschrift nicht lediglich als eine Erläuterung eines holländischen Marineoffiziers bezeichnet werden kann, denn es handelt sich um den Bericht des verantwortlichen Chefs des holländischen Marinestabes, und es kann hierbei mit Sicherheit angenommen werden, daß Admiral van der Zant die Denkschrift nicht aus eigener Initiative verfaßt hat, sondern daß ihr schon im Jahre 1937 der allgemeine Kurs der Außenpolitik der niederländischen Regierung zu Grunde lag.

Führer der Rasjonal-Sammlung besuchen Deutschland
DRS. Berlin, 16. Mai. Auf Veranlassung von Reichskommissar Terboven hat Reichsorganisationsleiter Dr. Leo J. Führer der Rasjonal-Sammlung-Bewegung zu einer 14tägigen Deutschlandreise eingeladen. Auf dieser Reise werden den norwegischen Gästen die Einrichtungen der Partei und der DNJ gezeigt. Die norwegischen Gäste besuchen am Freitag die Reichsfrauenführung, um einen Einblick in die deutsche Frauenarbeit zu bekommen. Sie zeigten lebhaftes Interesse und gaben ihrer Bewunderung über die Leistungen der deutschen Frau im Kriege Ausdruck.

Der slawische Kulturrot in Berlin
DRS. Berlin, 16. Mai. Der slawische Kulturrot unter Leitung von Cyril Berchaev traf anlässlich der Eröffnung der slawischen Kunstausstellung in Berlin ein. Durch die Anwesenheit der Vertreter des slawischen Volkes wird die Bedeutung der Ausstellung besonders unterstrichen. Am Vortage der Eröffnung der Ausstellung veranstaltete die Presseabteilung der Reichsregierung (Kulturpresse) in der Berliner Kunsthalle einen Presseempfang.

Bericht, daß Meldung von Associated Press wurde ein 6000 BRT. großer britischer Frachtbomber von deutschen U-Booten versenkt.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Mehrere britische Flugplätze bei Tag und Nacht bombardiert — Erfolgreiche Nachangriffe gegen schottische und südengeische Häfen — U-Boot versenkte 26 000 BRT.

DRS. Berlin, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet als Gesamterfolg seiner Kampftätigkeit die Versenkung von 26 000 BRT. Davon wurden 18 000 BRT. schon bekanntgegeben.

Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England zwei Schiffe mit zusammen 5000 BRT. und beschädigte ein weiteres Schiff im Nord durch Vorkreuzer schwerer Kaliber.

Kampf- und Jagdflugzeuge griffen bei Tag und Nacht mehrere britische Flugplätze an und zerstörten eine Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Halifax in Schottland und Südenge.

In Nordafrika wiesen italienische Verbände des Afrikakorps einen Angriff des Feindes ab. Unter Einsatz zahlreicher Panzer stießen stärkere britische Kräfte auf Fort Capuzzo und Sollum vor und drangen mit Teilen in Sollum ein. Der Feind hatte hierbei starke Verluste. Eine Anzahl Gefangener wurde eingekerkert. Leichtere deutsche Kampfflugzeuge griffen erfolgreich in die Kämpfe bei Tobruk und Sollum ein.

Im Mittelmeerraum besetzten Verbände der deutschen Luftwaffe in mehrmaligem Angriff den Flugplatz Ucca auf der Insel Malta mit Brand- und Sprengbomben, die Gasfeuer und mehrere Explosionen hervorriefen. Auf der Insel Kreta wurden Kasernenanlagen des Feindes in Brand gemorset und auf einem Flugplatz drei Flugzeuge am Boden vernichtet. Im Seegebiet um Kreta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf drei großen Handelsschiffen.

Bei dem Versuch, im Laufe des Tages in die Deutsche Bucht und in die besetzten Gebiete einzustiegen, verlor der Feind insgesamt fünf Flugzeuge.

In der letzten Nacht slog der Feind mit stärkeren Kräften nach Nord- und Nordwestdeutschland ein und griff u. a. Hannover an. Einzelne Flugzeuge gelangten bis Berlin. Kennenswerte militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden sind nirgends entstanden. Es gab einige Tote und Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Drei der angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flugplätze und Flottenstützpunkte Matios mit sichtbarem Erfolg angegriffen — Heldenhafte Widerstand der italienischen Garnison Amba Alabach

DRS. Rom, 16. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 16. haben italienische und deutsche Luftverbände wichtige Ziele und Flugplätze und Flottenstützpunkte Matios mit sichtbarem Erfolg angegriffen. Im Laufe des Tages wurden die



Links: Ali Rashid Kailani, der irak. Ministerpräsident, der die Araber zum Kampf um die Freiheit des Landes aufgerufen hat. (Presse-Hoffmann, Jander-M.K.) — Rechts: Fawzi Kaulfi, der Führer der Palästina-Erhebung des Jahres 1936, wurde zum Major der irakischen Armee ernannt. (Sammlung Selter, Jander-M.K.)

Kurs der holländischen Außenpolitik

Holland schon 1937 bereit, an Englands Seite zu kämpfen
DRS. Berlin, 16. Mai. Am 16. Mai führt sich der Tag, an dem Holland kapituliert. Die Note der deutschen Reichsregierung an die holländische Regierung legt die Beweggründe und das Ziel der deutschen Offensive gegen Holland und Belgien dar. In ihr wurde der eindeutige Beweis erbracht, daß Eng-



Roosevelt vor und nach der Wahl

Was Roosevelt in seinen Wahlreden hinsichtlich der Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg gesagt hat, konnte, besonders bei der fortgesetzten Wiederholung, von niemand mißverstanden werden, zumal beide Präsidentschaftskandidaten über diesen Punkt völlig einig waren und der eine dem anderen sogar den Rang abzulaufen schien gerade in der Hochprozentigkeit der Versicherung, daß er das Land aus dem Krieg heraushalten würde. Aber die Nordamerikaner haben aus klaren Worten offenbar doch mehr herausgehört, als darin enthalten sein sollte. Frau Roosevelt jedenfalls drückte in einer vom Ausschuss für USA-Verteidigung veranstalteten Kundstunde ihr Bestreben darüber aus, daß in die Wahlreden des Präsidenten ein Sinn hineingelegt werde, der mit dem Gedanken Roosevelts nicht übereinstimme. Der Präsident habe mit der Erklärung, er werde das USA-Volk nicht in den Krieg führen, „keinerlei Blankoverseicherung“ geben wollen. Die Lage ändere sich täglich, und niemand könne den Gang der Ereignisse vorhersehen. So sei ihr deshalb unverständlich, wie man Erklärungen des Präsidenten „als feststehende Versicherungen“ deuten könne.

Für den Präsidenten und seine politisierende Gattin steht alles zu sehr, als daß es möglich wäre, eine Grenze festzulegen. Die Wähler Roosevelts aber verlangten von ihrem Kandidaten gerade diese Grenze, und nur weil er sie tatsächlich eindeutig zog, gaben sie ihm ihre Stimme. In der die Wähler bewegenden einzigen Frage hat Roosevelt den Vorbehalt einer Entscheidung je nach der Entwicklung auf Grund des Wissens, daß „alles flieht“, nicht gemacht. Hätte er in der Frage der Teilnahme der USA ein „feststehendes“ ausgesprochen, so hätte das Volk ihn wohl als einen in dieser Frage im wahrsten Sinne „unsicheren Kandidaten“ abgelehnt. Frau Roosevelt versucht die Ueberbrückung des Propaganda-Dilemmas nun mit fräulicher Unselbständigkeit, indem sie ein Mißverständnis vorschützt, aber dieser heulende Scharm, den die Präsidentin für ihren Gatten ins Feld führt, hindert die Friedensstunde in USA nicht, in diesem Falle Schwindel doch Schwindel zu nennen. So hegelt Jitane aus den Wahlreden, und die sind gewiß nicht geeignet, Frau Roosevelts Auslegung zu täuschen. So druckt der „Washington Times Herald“ die Behauptung von Frau Roosevelt ab, ihr Mann habe niemals versprochen, das Land nicht in den Krieg zu führen. Demgegenüber führt die Zeitung folgende Ausführungen Roosevelts während der Wahlkampagne an:

Boston, am 30. Oktober 1940: Wir bewaffnen uns nicht zu dem Zweck eines Kampfes oder einer Intervention in einem fremden Streit. Ich wiederhole nochmals, wir stehen zu dem Programm unserer Partei, wir werden uns nicht an fremden Kriegen beteiligen, nach werden wir unsere Armeen oder unsere Marine zum Kampf in fremde Länder außerhalb Amerikas entsenden, es sei denn im Falle eines Angriffs. Da ich zu euch Vätern und Müttern rede, gebe ich nochmals die Versicherung. Ich habe dies schon vorher gesagt, aber ich werde es nochmals und immer wieder sagen, unsere Jüngens werden nicht in einen fremden Krieg geschickt werden.

Newport, am 28. Oktober 1940: Ihre Regierung hat es unternommen, alle die Zufälle auszuklopfen, die in der Vergangenheit zum Kriege geführt haben. Wir haben es klar gesagt, daß Schiffe unter amerikanischer Flagge nicht Munition in kriegsführende Länder bringen können, und daß sie sich außerhalb der Kriegszonen halten müssen.

Brooklyn, am 3. November 1940: Ich kämpfe, um dieser Nation den Wohlstand und den Frieden zu erhalten. Ich kämpfe, um unser Volk aus dem Krieg herauszuhalten und um fremde Regierungsausschlüsse der USA fernzuhalten.

Cleveland, am 8. November 1940: Der erste Vorfall unserer auswärtigen Politik ist der, unser Land aus dem Krieg herauszuhalten.

Die Kriegsheiter in den USA treiben rücksichtslos ein frivoles Spiel der Panikmache. Vor dem Finanzanschuh des Repräsentantenhauses erklärte der Bibliothekar der Kongreßbücherei, es würden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um wertvolle Dokumente vor einem etwaigen „Bomben- und Granateneinbruch“ zu sichern.

Schlechter Trost

Wie die Engländer über ihre Niederlage auf dem Balkan getrübt werden

DNB Berlin, 16. Mai. Der englische Generalmajor Collins versuchte in einer Kundstunde klarzumachen, daß die Engländer sich auf dem Balkan noch gut aus der Affäre gezogen hätten. Er erreichte diesen Eindruck mit dem primitiven Mittel, davon auszugehen, daß es noch viel schlimmer hätte kommen können, während er die Verluste gleichzeitig verfeinerte.

So gab Collins an Mannschaftsverluste nur 10 000 und an Schiffsverluste nur zwei Zerstörer und „einige Transporter“ zu. Immerhin konnte er die Materialverluste nicht geringermachen und sagte: „Außerdem blühten wir sämtliches schwere Material, die Geschütze, Tanks und Motorfahrzeuge ein.“ Zur Beruhigung der Gemüter operierte er mit den dunklen Verhältnissangaben: „So schwer die Verluste aber auch sein mögen, so waren sie doch verhältnismäßig gering, wenn man die schwierige Lage bedenkt, in der sich unsere Truppen befanden. 80 v. H. unserer Truppen sind evakuiert worden und die Evakuierung, die in kleinerem Maßstab als bei Dünkirchen vor sich ging, war eigentlich gefährlicher als jene, ist aber besser verstanden gegangen. In den letzten Tagen hatten die Deutschen den Luftstrom sozusagen für sich allein. Der RAF kann kein Vorwurf gemacht werden; denn Jagdmaschinen können nicht von Kreta hin und zurück fliegen, und auf dem griechischen Festland hatten wir keinen Flugstützpunkt mehr. Die Armee ist stolz auf diese Taten.“

Die Engländer waren auch auf Dünkirchen stolz, auf Griechenland sind sie nun noch stolzer. All dieser Stolz hinderte Collins indessen nicht, vor zu freudigen Zukunftshoffnungen zu warnen.

Die kritische Phase erreicht

DNB Genf, 16. Mai. Die führenden englischen Fachleute, vor allem der Kommandierende der britischen Flotte im Weltkrieg, Admiral Jellicoe, haben immer betont, daß eine deutsche Blockade die britische Insel dann tödlich bedroht, wenn Deutschland mehr Schiffe versenkt, als England neu bauen kann. Bis jetzt hatte man von amtlicher englischer Seite stets behauptet, daß die deutschen Versenkungsergebnisse dieses Ziel nicht erreichten. Jetzt aber sieht man sich — und zwar ist es die kompetenteste Stelle, das Schiffsverkehrsministerium selbst, zu dem Eingekleideten gezwungen, daß die kritische Phase erreicht ist. Der Staatssekretär des Ministeriums, Sir Arthur Salter, hat kürzlich, wie die „Financial News“ in einem Artikel über die Schiffsfahrtsituation hervorhebt, feststellen müssen, daß Englands Schiffsverluste durch U-Boote und Flugzeugangriffe die Ersatzbauten übersteigen.

Die augenblickliche Lage eröffne, so schreibt die „Financial News“, „beunruhigende Perspektiven“. Wenn die Versenkungen

in dieser Höhe fortgesetzt werden, so werde der Nachschub von Kriegsmunition aus USA nach Großbritannien ernstlich beeinträchtigt, und zwar zu einem Zeitpunkt, in dem diese Munition sich in immer größerem Maße in den amerikanischen Häfen anhäuft. Die Ausschüßen eines gesteigerten Neubaus in England und der Schiffsfabrikanten aus Frankreich, Großbritannien und USA werden von dem Blatt heftig beurteilt. Es sei aber noch ein weiterer Umstand nicht zu übersehen, und zwar die Be- und Entladeeinrichtungen in den Häfen. Keine Handelsmarine, wie groß auch ihre Tonnage sei und wie sehr man sie auch vor den Gefahren dieses Krieges schütze, sei ausreichend, wenn die Be- und Entladungsmaschinerie in den Häfen unzulänglich sei, ganz abgesehen von den Zerstörungen des Luftkrieges.

Diese Ausführungen des führenden Londoner Blattes zeigen, wie pessimistisch man in englischen Fachkreisen die eigene Kriegswirtschaftsposition beurteilt.

Nicht ein Butterbrot zu haben

Große Schwierigkeiten nach deutschen Luftangriffen

DNB Stockholm, 16. Mai. Nach den kürzlich hier eingegangenen Berichten aus England haben die letzten schweren deutschen Luftangriffe gezeigt, daß alle Maßnahmen der englischen Behörden, die seit Beginn des Luftkrieges getroffen worden sind, unzulänglich waren und infolgedessen die Notlage der Bevölkerung angegriffener Städte in den ersten Tagen sehr bedeutende Ausmaße annahm. Vor allem die Versorgungslage der Zivilbevölkerung geklammerte sich in den ersten Tagen nach derartigen Angriffen besonders ernst. So war es zum Beispiel nach dem Bericht eines amerikanischen Korrespondenten nach dem letzten Luftangriff auf London nicht möglich, auch nur ein Butterbrot zu erhalten, selbst wenn man schweres Geld dafür bezahlen wollte. Zehntausende der Bevölkerung mußten 24 bis 48 Stunden einlad Hunger leiden. Neben der Versorgungslage macht vor allem die Unterbringung der Bevölkerung große Schwierigkeiten.

Irland soll „Garantien“ geben

Berlin, 16. Mai. Angesichts der für England gefährdenden Erfolge der deutschen Waffens Kammern sich die Briten und Amerikaner immer wieder an die Hoffnung, Deutschland durch die wirtschaftliche Absperrung von Uebersee doch noch auf die Knie zwingen zu können. In der Angst, daß es Deutschland gelingen könnte, auch außerhalb des Kontinents den britischen Blockadering zu sprengen, suchen sie möglichst jegliche Zuzuhilfenahme zu unterbinden. Nur aus dieser Psychose heraus ist es zu erklären, daß sie dabei sogar dazu übergingen, das am Krieg unbeteiligte und außerhalb des europäischen Kontinents liegende Irland in ihre Blockademassnahmen einzubringen.

Selbst die Vereinigten Staaten haben Washingtoner Meldungen zufolge neulich Erklärungen nach Irland davon abhängig gemacht, daß Irland „zufriedenstellende Garantien“ dafür gibt, daß die Waren nicht in deutsche Hände gelangen. Diese Äußerungen kann durch keinerlei Beweise, daß Irland bisher Waren an Deutschland weitergegeben habe, gerechtfertigt werden. Das um so weniger, als Deutschland selbst auf irgend welche Bezüge aus Irland niemals angewiesen war, und Irland selbst in seiner Lebensmittelförderung erheblich Mangel leidet. Befanlich ist dieser Lebensmittelmangel in Irland so empfindlich, daß das Land sicher froh sein wird, überhaupt erst einmal seinen eigenen Bedarf sicherzustellen.

Wig Pegg fiel aus der Rolle

Montevideo, 16. Mai. Die jungen Damen „aus der besten Gesellschaft“, die das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, indem sie den jetzt reichlich ungemütlichen Aufenthalt in England mit einer Reise nach Montevideo vertauschen, um bei der hier stattfindenden englischen Modenschau mitzuwirken, erzählen wiesungsgemäß der hiesigen Gesellschaft viel von der schönen britischen Insel und ihrem Heimweh nach London. Laut einem hartnäckig fortsetzenden Gerücht ist eine der Damen bei einem Empfang beim britischen Gesandten, bei dem auch mit Wigby nicht gespart wurde, aus der Rolle gefallen und hat ihre Inkarnationen vergessen. Sie begann nämlich plötzlich mit den schwärzesten Farben ihre Boge auf der Insel auszumalen und war trotz heimlicher Bemühungen ihrer Tischgenossen nicht abzuhalten, alles mögliche auszulabern, was sie unbedingt versagen sollte. Das „Schwarze Schaf“ wird jetzt dadurch bestraft, daß ihr Bild nicht mehr neben ihren Genossinnen in den hiesigen Heftblättern erscheint. Um so lebhafter aber ist der Wunsch der hiesigen Damen, Wig Pegg persönlich zu einem fröhlichen Cocktail zu laden, denn man möchte doch gern noch mehr erfahren.

Niederträchtige Greuelhebe zusammengebrochen

Genf, 16. Mai. Als die deutsche Wehrmacht vor einem Jahr in ihrem Siegeslauf die Stätten der blutigen Schrecken des Weltkrieges erreichte, füllten sich die Spalten aller deutschfeindlichen Heftblätter mit Greuelmärchen über die angebliche Zerstörung von Denkmälern und Friedhöfen, die die ehemaligen Alliierten für ihre Toten errichtet hatten. Wie erinnerlich, brach seinerzeit die infame Lüge von der Vernichtung des lateinischen Ehrenmals auf der Vimpy-Höhe durch deutsche Truppen bereits kurz nach ihrer Verbreitung zusammen, als Lichtbilder die Beschädigung dieses Denkmals durch den Führer in Begleitung zahlreicher ausländischer Pressevertreter zeigten.

Jetzt hat sich auch der stellvertretende Vorsitzende der Kriegsgesandtschaft des britischen Empires, Generalmajor Sir Fabian Wgre, laut „Times“ zu der Feststellung veranlaßt gesehen, daß die Denkmäler entgegen den früheren Nachrichten keinerlei Schäden erlitten hätten, die nicht leicht behoben werden könnten. Auch die Friedhöfe seien, wie man durch eingehende Nachforschungen ermittelt habe, vollkommen unbeschädigt.

Damit ist wieder einmal eine niederträchtige Greuelkampagne durch ein offenes Geständnis von britischer Seite endgültig auf ihre gewissenlosen Urheber zurückgefallen.

Beförderung argentinischer Waren verweigert

DNB Buenos Aires, 16. Mai. Berechtigtes Aufsehen, besonders in hiesigen Handelskreisen, erregte die Weigerung der Kapitäne dreier USA-Frachter, welche an der Ostküste zwischen Newport und Buenos Aires eingesetzt sind, argentinische Waren für Kuba zu befördern. Auf Anfrage bestätigte der USA-Geschäfts-träger Hughes den Vorfall. Gleichzeitig erklärte er, daß die Blockade nichts Näheres über die Gründe für diese Maßnahme sagen könne.

Nicht geringes Bestreben läßt hier die Tatsache aus, daß sämtliche Privaat- und Geschäftsverkehr der letzten Luftpostsendung aus Nordamerika und anderen Staaten des Kontinents wiederum einen englischen Zensurvermerk trugen. Den empörten Empfängern wurde auf Anfrage von der Leitung der Panagra-Gesellschaft mitgeteilt, daß die Post auf Trinidad von den Briten kontrolliert worden sei. Durch diese Willkürmethode der Verleitung des Postverkehrs im Gegenverkehr zwischen neutralen Staaten der Westhemisphäre dürften die schon nicht übermäßigen Sympathien der argentinischen Bevölkerung für England kaum wieder belebt werden.

Himmelfahrtstag und Fronleichnamstag verlegt

DNB Berlin, 16. Mai. Mit Rücksicht auf die Erdoberfläche der Kriegswirtschaft werden der Himmelfahrtstag (22. Mai) und der Fronleichnamstag (12. Juni) in diesem Jahr auf die nächstfolgenden Sonntage (25. Mai und 15. Juni) verlegt.

Die entsprechenden kirchlichen Feierlichkeiten finden an diesen Sonntagen statt.

Kleine Nachrichten

Keltischer Kriegsverweigerer. Vor dem Polizeigericht in Glasgow im Bezirk Aberystwyth an der Westküste von Wales hatte sich der 22jährige Farmer John Reganna zu verantworten, weil er der vom britischen Arbeitsministerium angeordneten ärztlichen Untersuchung für den nationalen Dienst ferngeblieben war. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung, daß er auch den Militärdienst verweigert habe, weil er als walisischer Nationalist mit dem englischen Krieg nichts zu tun haben wolle.

Begen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 30. April 1941 wurde der Ludwig Koch wegen Widerstandes erschossen.

Deutsche Gemeinschaft im Generalgouvernement. Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank hat die Schaffung einer „Deutschen Gemeinschaft“ im Generalgouvernement verfügt, durch die neben den Parteigenossen nun auch alle anderen im Generalgouvernement lebenden Deutschen durch den Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP politisch und weltanschaulich betreut werden.

Japanische Militärmission besucht Italien. Eine Militärmission des verbündeten Japan wird, wie das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ meldet, am Sonntag in der italienischen Hauptstadt eintreffen. Die von General Yamashita und Admiral Komura geführte Abordnung, die nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland nach Italien kommt, wird auch hier als Gast der italienischen Wehrmacht mehrere Wochen verweilen und die italienische Front aufsuchen.

Möblierte Wohnungen beschlagnahmt. Der Stadtrat von Liverpool hat sämtliche möblierten Wohnungen und Häuser, die von ihren Eigentümern oder Mietern nicht voll ausgestattet werden, für die obdachlos gewordene Bevölkerung beschlagnahmt.

Englands neuestes Luftschiff. Nach den Berichten amerikanischer Korrespondenten in London trägt man sich mit dem Gedanken, „sahrbare Städte“ zu organisieren, die aus Wohnwagen bestehen und deren Aufgabe es sein soll, die obdachlos gewordene Bevölkerung einer besonders schwer angegriffenen Stadt zunächst einmal provisorisch unterzubringen.

Brand auf einem bewaffneten Britenfrachter. Auf bisher noch ungeklärte Weise brach ein Brand auf dem im Hafen von Buenos Aires liegenden bewaffneten englischen Frachtdampfer „Buteshire“ aus. Der 6500 BRT. große Frachter, der in Glasgow beheimatet war, hatte Gute geladen. Die gesamte Mannschaft besteht aus 30 Mann.

Die Hauptlaste: 20 v. H. Dividende! Die Londoner „Tun-Ael-Zement“-Gesellschaft erhöht ihre Dividende für 1940 nach einem Bericht der „Times“ auf 20 Prozent. Die Gesellschaft konnte ungewöhnlich große Ueberschüsse erzielen, weil sie mit Wissen des englischen Innenministeriums bei dem Bau von Luftschutzhäusern minderwertigen Zement verwendet hat, für den die Gesellschaft aber die höchsten Preise wie für allerbesten Zement verlangte.

Der frühere griechische König hat nach Empfang des Briefes von Roosevelt durch den Sohn James Roosevelt an den nordamerikanischen Präsidenten einen Dank geschrieben, in dem er „von der fabelhaften Handlungsweise Roosevelts zur Rettung der Menschheit“ spricht.

Amerikanische Berrücktheiten. Der „erste Hund der Nation“, Roosevelts Scotchterrier „Jalla“, ist zum Präsidenten der „Beller für England“, einer neuen „Schöpfung“ der Englandhilfsorganisation „Bundles for Britain“, ernannt worden. Die „Beller für England“ haben, wie „Newport Times“ erläutert, ihr Herrchen so lange anzubellen, bis es ihnen eine Englandhilfspalette für das Hausband kauft.

Riesenbrand in Philadelphia. In Philadelphia vernichtete ein Großfeuer von einem Umfang, wie es die Stadt seit Jahren nicht erlebte, bisher 30 Wohnhäuser, Zahlreiche weitere Häuser mußten geräumt werden. Weiter wurde ein Holzlager, in dem 500 Quadratholz Bauholz usw. lagerten, eingeschert. Der Sachschaden beträgt hier allein über eine Million Dollar. Den Flammen fielen weiter ein Dampfesselwerk, ein Sägewerk und eine Lastwagenfabrik, wo zwölf fertiggestellte Lastwagen vernichtet wurden, zum Opfer. Teilweise außer Betrieb gesetzt wurde eine Schiffswerft.

Das Eiserne Kreuz an General Gariboldi. Der Kommandierende General des deutschen Afrikakorps, General Rommel, hat dem Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Gariboldi, das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse überreicht, das ihm vom Führer verliehen worden war. Der feierlichen Ueberreichung wohnte der Stad von General Gariboldi und hohe deutsche Offiziere bei.

Spanien ehrt die Gefallenen der „Legion Condor“. Auf dem Madrider Militärflugplatz fand im Beisein des deutschen Luftattachés die Enthüllung eines Gedenksteines für den im Spanienkrieg am 10. Juli 1937 gefallenen Flieger der „Legion Condor“, Reinhold Roland statt. Eine spanische Ehrenkompanie erwieb die Ehrenbezeugungen und der spanische Flugplatzkommandant brachte das Hoch auf die während der spanischen Revolution gefallenen Deutschen aus.

Grenzkommission für Kroatien. Mit dem Sitz in Wien wurde eine ständige Grenzkommission gebildet, der vorläufig Vertreter von Deutschland, Italien und Kroatien angehören. Die Kommission hat die Aufgabe, die Grenzen Kroatiens endgültig festzulegen und die Vermessung und Verwaltung zu überwachen.

Kraftwagenbesitzer fliehen bei Luftangriffen aus Cardiff. Wie „Newport Times“ erfährt, hat die Flucht von Kraftwagenbesitzern in Cardiff während der Luftangriffe solche Ausmaße angenommen, daß der Stadtrat 10 000 Flugzettel mit einer gereimten Mahnung drucken ließ. Die Flucht ist besonders unangenehm, da dadurch die vielen Häuser ohne Brandwachen seien.

Eigenartige Humanitätsauffassung der USA. Associated Press meldet von zuständiger Washingtoner Seite, daß Amerika zwei Schiffsloadungen nach Französisch-Nordafrika geschickt habe. Weitere Sendungen würden jedoch zurückgehalten, bis die Rolle geklärt sei, die die französischen Kolonien im Falle einer engeren deutsch-französischen Zusammenarbeit finden würden.

Aus Magold und Umgebung

Die Sorge um die Rettung des eigenen Kindes läßt die schwächliche Mutter zur Heldin werden, und nur der Kampf um die Erhaltung der Art und des sie schützenden Herdes oder auch des Staates trieb die Männer zu allen Zeiten in die Speere der Feinde.

17. Mai: 1931 nationalsozialistischer Wahlsieg in Oldenburg - 1933 Adolf Hitlers erste Reichstagsrede.
18. Mai: 1782 Major v. Lügow geboren.

DNA-Dienstplan

Bereitschaft in Calw 3

Montag 20.30 Uhr Gewerbeschule.

Geober Anflug, Sachbeschädigung und Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz

Im Infanterieteil des heutigen Blattes veröffentlicht der Herr Bürgermeister eine Bekanntmachung, die an Deutlichkeit, Ernst und Warnung nichts zu wünschen übrig läßt. Obwohl auch wir nicht verallgemeinern möchten, haben auch wir in der Tat die fortschreitenden Zerstörungsorten, Sachbeschädigungen und Freveltaten zu unserem Schmerzlichsten Bedauern festgestellt. Es ist höchste Zeit, daß alles zusammensteht und diesem gemeinen Anflug radikal feuert. Uns alle trifft eine Schuld, wenn wir nicht den Mut aufbringen, die traurigen Rechtsbrecher, kein es nun junge oder alte, zur Anzeige zu bringen.

Auch auf ein anderes Gebiet möchten wir hinweisen. Da besteht seit dem 9. März 1940 eine Reichspolizeiverordnung zum Schutze der Jugend: Dienah dürfen Jugendliche unter 18 Jahren während der Dunkelheit nicht auf öffentlichen Straßen und Plätzen herumtreiben, in der Öffentlichkeit überhaupt nicht rauchen, öffentliche Tanzlustbarkeiten weder besuchen, noch an solchen teilnehmen, nach 21 Uhr sich in keinem öffentl. Lichtspieltheater oder in Gaststätten aller Art mehr aufhalten. Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Aufenthalt in Gaststätten und der Genuß jeglicher alkoholischer Getränke ganz verboten.

Sehen wir uns in den Beitr. Lokalen oder auf den Straßen und Plätzen einmal mit offenen Augen um. Zu unserem Entsetzen sehen wir immer wieder kaum der Schale entwachsenen Bärchen, Zigaretten rauchend, oder bei Dunkelheit auf den Straßen und sich aufführend, wie wenn sie die Herren der Straße und der Lokale wären. Dazu gehören leider oft auch junge Mädchen.

Man rufe nicht immer nach der Polizei und den Lehrern. Hand aufs Herz, Ihr Eltern und vor allem Ihr Mütter, warum sorgt Ihr nicht dafür, daß Eure Kinder mit der Dunkelheit zu Hause sind und überhaupt nicht rauchen? Ihr Lehrherren, warum gebt Ihr auf Eure Lehrlinge, die Euch anvertraut sind, nicht besser auf? Ihr werdet nicht den Dank der Allgemeinheit noch den Dank der Jungen ernten, wenn Ihr zu nachsichtig und zu rück-schmilt gegen Eure Kinder und Lehrlinge seid und zudem ihre Übertretungen in den Augen der öffentlichen Organe noch begünstigt. Und Ihr Jugendorganisationen, habt ihr euren ganzen Einfluß geltend gemacht, um die euch anvertrauten Jungen und Mädchen vor Fehlritten und Übertretungen zu bewahren? Wahre Freiheit ist nicht schranken- und hemmungslos, sondern unterliegt auch ungeschriebenen Bindungen! Wir sind unseren kämpfenden Vätern draußen verantwortlich, daß die Jugend richtig erzogen und vor Entgleisungen und Schäden bewahrt wird.

Tue deshalb jeder auf diesen wichtigen Zukunftsbereichen seine Pflicht!

Die Schüler sammeln Altmaterial

Die Schüler der Oberschule und der Deutschen Volksschule sammeln am Montag, den 19. Mai 1941, ab 14 Uhr Altmaterial. Es wird gebeten, das Altmaterial bereitzustellen.

Aufnahme in die Deutsche Volksschule

Zur Aufnahme in die 1. Klasse der Deutschen Volksschule Magold im Herbst 1941 wurden 104 Kinder angemeldet und zwar 52 Knaben und 52 Mädchen.

Der Siegeszug im Südosten

Die neue Wohensthan

Wieder hat die Kamera der Kriegsfilmbereiter einen ungewöhnlich eindringlichen Bildstreifen vom Kriegsgeschehen an allen Fronten geschaffen. Ueberall waren sie wieder dabei: bei der Besetzung eines griechischen Frachters durch einen deutschen Hilfskreuzer, weil er Kriegsgut für England geladen hatte, beim Angriff auf einen britischen bewaffneten Frachter, der in Grund gesunken wird. - Voll härtester Eindringlichkeit sind die Bilder vom Afrika Korps, das nicht nur den Kampf gegen die Briten, sondern auch gegen Sandstürme und Hitze zu führen hat. Unser schwäbischer General Rommel begrüßt seine tapferen Soldaten. Englische Panzer und ein englischer Bomber werden abgeschossen. Neue Bilder geleiten uns ins Führerhauptquartier, wo man Zeuge ist der Besuche von König Boris von Bulgarien, des ungarischen Reichserzherzogs Horthy und des italienischen Außenministers Grafen Ciano. - Wieder ein anderes potendes Bild: Stoßtruppunternehmen am Ebernen Tor, wo unsere Feldtruppen durch einen klünnen Handreich die Sperrung der Donau vermeiden konnten. Die Lokomotive, die in der Donau versenkt werden sollte, stand schon unter Dampf. In Sarajewo entfernen Soldaten die die Tote, die die feige Morbidat von 1914 und den Ausbruch des Weltkrieges verberzlicht. Durch Griechenland ziehen unsere Soldaten auf unwegamen Gebirgsstraßen und im Schneesturm. Panzer bahnen sich den Weg durch reisende Gebirgsbäche, und in den Hülen Griechenlands erschlagen unsere Stukas die Schiffe, die die stehenden Briten in Sicherheit bringen sollten. In den Balkangebirgen aber häußt sich die Keul, an Fahrzeugen, Waffen usw. Die Epirus-Armee kapituliert. Wir erleben die Verhandlungen im Quartier des Generalfeldmarschalls von List. Die Ordnung der großartigen Bilderreihe stellt der Einzug unserer Truppen in Athen dar. Deutsche Panzerwagen stehen vor den Ruinen der antiken Bauten, deutsche Soldaten vor der Akropolis. Und in den Straßen der griechischen Hauptstadt werden unsere Feldtruppen von den Athenern begrüßt. So vermitteln uns in der Heimat auch diese Bildstreifen das große Miterleben des Krieges, werden zum Heldentum für unsere tapferen Soldaten.

Von der Schaffhöhe

Mehr denn je ist gerade in heutiger Zeit der Rohstoff Wolle äußerst begehrt und geschätzt. Wir leben bei Bedarf in künstlicher Wärme und bei künstlichem Licht; aber in der kalten Jahreszeit suchen wir durch warme Wollkleidung den Körper zu schützen.

In diesen Tagen regen sich draußen in der Freudenstädterstraße Hände unermüdbar und eifriger als zu anderen Jahreszeiten. Der Schur voraus geht die Schafwäsche, die nichts für wehleidige Gemüter ist. Dabei werden die Wollträger ins Wasser gezogen, getunkt und gebuddelt, um dann tropfend und schlotternd dazuliegen, froh um jeden wärmenden Sonnenstrahl. - Dem Waschen folgt die Schur durch die Schaffhererinnen. Auch da fügt sich das Schaf mit Gleichmut in sein Schicksal. - diesmal freilich mit dem verführerischen Gefühl, daß es immerhin „jatte“ Frauenhände sind, welche diesen Gewaltakt an ihm vollführen.

Ringelendung zum Muttertag

Der Großdeutsche Rundfunk führt am Sonntag, 18. Mai, 11.15 bis 12.00 Uhr, eine Ringelendung zum Muttertag durch. Getreu seiner Aufgabe, Brücken zu schlagen zwischen Front und Heimat, wird der Rundfunk auch an diesem Feiertag der Nation Söhne und Töchter von den Fronten und Schaffende und Helfende aus allen Gauen mit ihren Müttern dabei sprechen lassen. Kinder, die aus den luftgefährdeten Gebieten in die Ostmark vertrieben sind, haben Gelegenheit, sich mit ihren Eltern zu unterhalten. Die Sendung wird eingeleitet mit einer Ansprache von Reichsminister Dr. Frick, das Schlusswort spricht die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink.

Das Opfer unserer Soldaten mahnt uns an unsere Opfer.

Bringe Dein Opfer freudig und reichlich zum 2. Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz.

- Geburtsjahrgang 1923 für den weiblichen Arbeitsdienst. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Geburtsjahrgang für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend erfasst. Nach dem Erlass des Reichsinnenministers ist der Geburtsjahrgang 1923 der weiblichen Jugend im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reichs einschließlich der eingegliederten Ostgebiete und der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet in der Zeit vom 26. Mai bis 21. Juni zu erfassen. Als Stichtag wird der 26. Mai festgelegt. Er ist maßgebend für die Erfassung der Dienstpflichtigen an Hand der Volkskartei und der polizeilichen Melderegister.

- Rote-Kreuz-Lotterie 1941. Mit Zustimmung des Reichsstatistikamtes der NSDAP hat der Reichsinnenminister für das Gebiet des Reiches einschließlich der Reichsgaue Ostmark, des Sudetenlandes, des Reichsgaues Danzig sowie des Gebietes von Eupen, Malmedy und Moresnet die Rote-Kreuz-Lotterie 1941 genehmigt. Das Spielfeld beträgt 1,5 Millionen Mark in Lose zu je 50 Pf. Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 19. Mai bis 18. August.

- Freiwillige für die Waffen-SS. Im Mai 1941 nimmt die Waffen-SS Freiwillige auch ohne Dienstverpflichtung bezuzug an. Die Einleitungsbedingungen sind bei der Ergänzungsstelle Südwest, Stuttgart, Geraststr. 7, sowie bei sämtlichen SS- und Polizeidienststellen zu erfahren.

Wir ehren das Alter

Rohrdorf. Am morgigen Sonntag begeht Frau Maria Bar eis ihren 74. Geburtstag in noch ganz annehmbarer Gesundheit. Wohl läßt ihr Augenlicht zu wünschen, aber der verdien-ten, alten Kirchenchorleiterin merkt man es fast nicht an. - Den 72. Geburtstag kann am 27. Mai Josef Störzer feiern, der noch täglich seiner Arbeit in der Schwarzwälder Tuchfabrik nachgeht. Im Lieberkranz ist er als Ehrenjäger noch gern gesehen. Beiden unsere Glückwünsche!

Freundorf. Unser früherer, langjähriger Gemeindepfleger Andreas Kettele wird heute 80 Jahre alt. Wenn sich auch die Beschwerden des Alters bei ihm geltend machen, so fühlt er sich doch im allgemeinen noch wohl. Wir gratulieren!

Wart. Ihr 76. Lebensjahr vollendet heute in guter Gesundheit Frau Margarete Weber geb. Hajnast. Herzlichen Glückwünsche!

Egenhausen. Heute begeht Frau Friederike Brenner, Seierswitwe, den 77. am 27. Mai Schuhmachermeister Gottlieb Schabbe den 78. am 29. dieses Monats Frau Friederike Brenner, Ehefrau des Waldschützen, den 74. und am letzten Tage des Monats Schneidermeister Johannes Reichle den 73. Geburtstag. Allen alles Gute zum Ehrentag!

Letzte Nachrichten

USA-Kongreß baut Luftschiffkeller

Washington, 17. Mai. Der USA-Kongreß bewilligte 30 000 Dollars für den Bau eines bombensicheren Luftschiffkellers, in dem die Magna Charta der Unabhängigkeitserklärung u. a. m. untergebracht werden soll.

Gold nach Indien!

Kairo, 17. Mai. Die Goldbestände in Ägypten werden nach Indien gebracht.

England kann nicht liefern

DNB. Bigo, 17. Mai. Wie aus Südafrika berichtet wird, müssen in Johannesburg 50 der neuesten Straßenbahnwagen aus dem Verkehr gezogen werden, da England nicht in der Lage ist, die bereits vor einem Jahr bestellten Ersatzräder zu liefern. Eine Erziehung der Straßenbahnwagen durch Autobusse ist nicht möglich, da England auch von den bereits im August 1939 bestellten 60 Autobussen bisher keinen einzigen liefern konnte.

Britischer 6000 Tn. Frachter torpediert

DNB. Kennerf, 17. Mai. Wie Associated Press aus Santiago (Kuba) meldet, wurde dort der SOE-Naf des britischen Frachters „Benvenar“ (5928 BRT.) angefangen. Der Frachter teilt mit, von einem U-Boot torpediert worden zu sein.

Schwierigkeiten der Erdölversorgung der britischen Flotte
DNB. Bagdad, 17. Mai. Die Unterbindung der Erdölleitung vom Irak nach Haifa durch irakische Truppen bereitet den

Engländern für die Versorgung ihrer im Mittelmeer befindlichen See- und Luftflotte bereits Schwierigkeiten. Allerdings hat England die Möglichkeit, sich flüssigen Treibstoff und Erdöl von den Bahrein-Inseln zu beschaffen, jedoch ist der Transport, der durch den persischen Golf und das Rote Meer geht, langwierig und den Kriegseinflüssen unterworfen.

Englische Methoden in Südafrika

DNB. Liffabon, 17. Mai. Wie aus der Südafrikanischen Union berichtet wird, wurden bereits zum vierten Mal vier Sergeanten des Heeres britischer Abstammung ins Gefängnis geworfen, da sie sich weigerten, in einem „Schwerratprozess“ gegen Buren auszusagen.

Englische Lügen für südafrikanische Kinder

DNB. Liffabon, 17. Mai. Die nationale Presse Südafrikas wehrt sich entschieden gegen die agitatorischen Auswüchse einer englischen „Kinderzeitung“. In der Verherrlichung Englands stellt diese Zeitung eine Kette von Geschichtsverfälschungen dar.

Ägypten will keinen Krieg

DNB. Genf, 17. Mai. Von ägyptischer Seite in Genf verlautet: In den ägyptischen Zeitungen ist eine außenpolitische Erklärung des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Kameradschaftsmitgliedens Sidki Pasha erschienen, worin die bisherige Neutralitätspolitik Ägyptens gebilligt und ihre Fortführung verlangt wird. Diejenigen, die Ägypten in den Krieg ziehen möchten, werden beschuldigt, mit englischen Spionagen gekauft worden zu sein. Wenn dagegen England, so heißt es in der Erklärung weiter, uns zum Kriegseintritt an seiner Seite veranlassen wollte, so würde es das Gegenteil erreichen; wir würden uns dann verhalten wie der Irak und den Engländern den Krieg erklären.

Berichter der NSDAP in Spanien im Auftrag

DNB. Madrid, 17. Mai. Die Teilnehmer der zweiten Arbeitstagung der NSDAP in Spanien legten am Grabe der Verteidiger in Toledo einen Kranz nieder. Der Landesgruppenleiter der NSDAP in Spanien, Thomsen, und die übrigen Teilnehmer wurden vom Zivilgouverneur, dem Militärgouverneur und dem Bürgermeister der Stadt und dem Leiter der Falange begrüßt. Diese überreichten der NSDAP in Spanien einen Toledo-Dolch mit einer Widmung. Thomsen betonte in einer Ansprache, Spanien sei mit Deutschland und Italien nicht nur befreundet, sondern es sehe in den beiden Ländern Brudervölker.

Französisches Geschichtsbuch verboten

Sigm, 17. Mai. Durch Regierungsdekret wird das in den Schulen gebrauchte französische Geschichtsbuch verboten.

Truppen für die Azoren und Kapverden. Wie Stefan aus Liffabon meldet, wurde ein weiteres Kontingent für die Stützpunkte auf den Azoren und Kapverdischen Inseln eingeschifft. Es wurden auch Fluggeschiffe verladen. Der Einschiffung wohnte der Unterstaatssekretär im Kriegeministerium bei.

Aus dem Gerichtssaal

Güterwagendiebe vor dem Sondergericht

Um a. D. Vor dem in Ulm tagenden Sondergericht Stuttgart hatten sich neun Rangierarbeiter zu verantworten, die im Dezember vorigen Jahres wiederholt Güterwagen aufgebrochen und Waren entwendet hatten. Besonders hatten sie es dabei auf Zigaretten und Zigarren, auf Schnäpse, Bonbons, Schokolade und Pralinen abgesehen, vergriffen sich jedoch gelegentlich auch an Käse, Kaffee-Eis, Leder und Stiefelkram. Waren es im einzelnen auch nur kleine Mengen, so häuften sich doch im Laufe der Zeit die Fälle, bis einer der Diebe auf frischer Tat ertappt wurde. Das Urteil lautete gegen den 20jährigen Ernst Werner aus Aßelstungen (Kreis Ulm) und gegen den 20jährigen Otto Kranz aus Klingenthal bei Ulm auf je zwei Jahre, gegen den aus dem Kreis Aalen stammenden Jakob Joseph Lang auf zehn Monate, gegen Ottmar Forderer aus Ulm auf acht Monate und gegen die übrigen Angeklagten auf drei bis sechs Monate Gefängnis.

Sie wandern ins Arbeitshaus

Kottwitz a. N. Wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugs teilens verurteilte die Strafkammer Kottwitz am Donnerstag Len schon erheblich vorbestraften 53 Jahre alten geschiedenen Gustav Kassel zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Einweisung in ein Arbeitshaus, sowie den 38 Jahre alten verwitweten, ebenfalls vorbestraften Joseph Zett wegen der gleichen Straftaten und Freihaltens unzüchtiger Bilder zu zwei Jahren Gefängnis und Einweisung in ein Arbeitshaus. Die beiden wohnsitzlosen Angeklagten hatten u. a. ihre Arbeitsbücher gefälscht, um so eher zum Ziel zu kommen bezw. höhere Geldbeträge erbeuteln zu können. In der Hauptsache machten sie die Bodenbesetzung und das Oberland unfruchtbar.

Karlsruhe. (Unerlaubter Umgang mit Kriegsgefangenen.) Unter dem Vorwurf von Landgerichtsrat Dr. Gerard wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen die am 25. November 1919 in Karlsruhe geborene und bei einem Gensbacher Mühlenbesitzer als Abendbedienung tätige ledige Margot Gödel wegen unerlaubten Verkehrs mit einem polnischen Kriegsgefangenen verhandelt. Im Hinblick auf die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten, die sich infolge ihrer Jugend wohl nicht ganz der Tragweite ihres verwerflichen Tuns bewußt war, entschied sich das Gericht für eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monate.

Seit wann gibt es „Bayer“ Arzneimittel?

Seit über fünf Jahrzehnten gibt es „Bayer“-Arzneimittel. Das bedeutet mehr als 50jährige Erfahrung und Bewährung. Diesen Erfolgen verdankt das „Bayer“-Kreuz das große und allgemeine Vertrauen.



Württemberg

Stuttgart. (Meisterprüfungen.) In den Monaten Januar bis März haben 206 Handwerker, vorwiegend aus der Gauhauptstadt, die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Stuttgart mit Erfolg abgelegt, und zwar 16 Bäcker, 25 Damenschneider und Damen Schneiderinnen, 1 Schuhmacher, 6 Fleischer, 15 Friseur, 14 Herrenschneider, 1 Holzbildhauer, 1 Klempner, 1 Konditor, 2 Korbmacher, 12 Kraftfahrzeughandwerker, 1 Kürschner, 12 Maler, 57 Mechaniker, 6 Schuhmacherinnen, 4 Schlosser, 3 Schmiede, 2 Steinmetzen, 4 Strickerinnen, 1 Stricker, 1 Tapezierer, 18 Tischler, 1 Hutformschneider, 4 Wäsche Schneiderinnen und 1 Weber.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag abend erfolgte auf der Tal- und Mangenerstraße in Stuttgart-Gaisburg ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftwagen. Der Fahrer des letzteren, ein 48 Jahre alter Mann aus Sillenbuch, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben ist. — In der Bragstraße in Bad Cannstatt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftfahrzeugen. Die Fahrer beider Fahrzeuge jagen sich ernste Verletzungen zu.

Großglattbach, Kr. Vaihingen. (Wein Essen vom Tode ereilt.) Eine 63 Jahre alte Frau von auswärts, die einige Tage bei ihrem Sohn zu Besuch weilte, wurde während des Mittagessens von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

Balingen. (Feldpostpaket unter der Hand.) Die 21-jährige M. W. in Tübingen, Kr. Balingen, wurde von einer Nachbarin erfaßt, ein Feldpostpaket für deren eingekerkerten Mann zur Post zu tragen. Sie versprach, diesen Wunsch zu erfüllen, befiel aber das Paket und das Porto hierfür für sich, verzehrte die im Paket befindlichen Schokolade und verbrannte die im Paket weiterhin enthaltenen Zigaretten und den beiliegenden Brief. Als der Verlust des Pakets entdeckt wurde, behauptete die W., es müsse auf der Post verloren gegangen sein. Erst als sich die Unrichtigkeit der Aussage herausstellte, beugte sie sich zu einem Geständnis. Das Amtsgericht Balingen verurteilt die Angeklagte wegen erschwerter Unterschlagung zu drei Wochen Gefängnis.

Ulm. (Todesfall.) Im 62. Lebensjahr starb Gewerbeschulrat Robert Kieß. Nach langjähriger Tätigkeit als Kunstgewerber in Straßburg, Freiburg, Stuttgart, Zürich und Gmünd kam er 1914 nach Ulm, wo er nach dem Weltkrieg die Kunst- und Bauhofscherleien der Berufsschule auf einen so hohen Stand brachte, daß seine Lehrpläne und Arbeitsweise für viele Schulen im Gau und Reich vorbildlich wurden. Er ist Mitbegründer der Ulmer Kunsthandwerker-Gilde.

Ulm. (Fahrlässige Brandstiftung.) Vor der Ulmer Strafkammer fand die Beisitzerin und Leiterin einer privaten Ulmer Handelsschule, in der sie vor Weihnachten ein Brand ausbrach, dem der ganze Dachstuhl mit den Schulräumen und wertvollen Lagern gewerblicher Betriebe zum Opfer fiel. Die Angeklagte hatte die Defen in einem der Schulküchen derart vernachlässigt, daß nach dem Urteil der Sachverständigen der Brand mit größter Wahrscheinlichkeit durch einen dieser schadhafte Defen verursacht wurde. Sie wurde zu 1000 RM Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis sowie zur Freizugung der Kosten verurteilt.

Heilbronn a. N. (Ungefahren.) In der Kaiserstraße wurde eine 44 Jahre alte Frau, als sie in unvorsichtiger Weise die Fahrbahn überschritt, von einem Strahendwagens angefahren. Nach einer Kopfverletzung trug die Frau eine Gehirnerschütterung davon.

Wendheim b. Wertheim. (Mit dem Kind in den Tod.) In einem Anfall von Schwermut suchte eine 30-jährige Ehefrau von hier mit ihrem 6-jährigen Töchterchen den Tod im Wald. Nähere Ursachen über ihren Entschluß, in den Tod zu gehen, sind nicht bekannt, zumal die Unglückliche mit ihrem Gatten in einer harmonischen Ehe lebte.

Wittendorf b. Waldshut. (Von einem Lastauto totgefahren.) Ein 1 1/2 Jahre alter Junge hatte sich unter ein stehendes Lastauto geschlichen. Der Autofahrer hatte das Kind nicht bemerkt und als der Wagen wegfuhr, gingen die Räder über das Kind hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Hornberg i. Schw. (Aus dem Fenster gestürzt.) In einem hiesigen Haus fiel ein 13-jähriger Junge, der hier zur Erholung weilte, aus dem dritten Stockwerk auf das Pflaster des Bürgersteigs und starb an seinen schweren Verletzungen.

Eutingen b. Pforzheim. (Neunzigjähriger.) Wilhelm Gutkunst feierte seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist noch rüstig und gesund. Er ist nie ernstlich krank gewesen und schreibt sein hohes Alter dem Umstand zu, daß er immer viel in die Natur hinausgewandert ist. Auch heute noch macht er täglich seinen Spaziergang.

Denzlingen. (Tödliche Folgen eines Unfalles.) Vor einigen Tagen fiel der Landwirt Julius Rappold vom Heuboden auf die Tenne. Der 71 Jahre alte Mann ist nunmehr den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen erlegen.

Badenweiler. (Die Postkutsche fährt wieder.) Auch in diesem Jahr hat die Postkutsche ihren Betrieb wieder aufgenommen. Der von vier stattlichen Pferden gezogene Wagen fährt von Badenweiler nach Kandern, Schloß Birgeln und Staufen.

Straßburg. (Die Rektoratskette zurückgebracht.) Der mit der Rückführung des nach dem unbesetzten Frankreich verschleppten Eigentums beauftragte Ministerialrat Kraft brachte u. a. nunmehr auch die wertvolle Rektoratskette der Universität Straßburg wieder zurück. Er übergab diese in Karlsruhe dem Staatsminister Professor Dr. Schmittgenner.

Straßburg. (Jugendherbergen vom Hochwald bis Althausen.) Im Esch wird in nächster Zeit mit dem Bau von neuen Jugendherbergen begonnen, die sich in einer Kette von den Nordvogesen bis nach Mühlhausen hinunter ziehen werden. In der Spitze steht Straßburg mit einer Großjugendherberge, die Raum für 1000 Betten hat. Drei Jugendherbergen werden dann im Untersaß entstehen, und zwar in Hagenaun und Jauern und eine etwas größere im Hochwald. Im Oberesäß kommen die Städte Kolmar und Mühlhausen ihre Jugendherbergen, und außerdem noch das Städtchen Thann am Fuße der Vogesen. Für diese Jugendherbergen sind die Pläne bereits fertig. Außerdem sind noch zwei weitere Herbergen am Großen Belgen und in Wackirch geplant.

Erst a. Verlag des „Gesellschaftler“: G. W. Keller, Joh. Karl Keller, Jung. Verlagsgesellschaft, Verlagsvertrieb, Schreiber: Fritz Schöning, Nagold, Tel. 15. Verleger Dr. K. G. G.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachung Die Maul- und Klauenseuche

in Deichelbrunn und Güllstein, Kr. Böblingen ist erloschen. Der Landkreis Böblingen ist nun wieder seuchenfrei. Meine Anordnung vom 14. März 1941 wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Calw, den 14. Mai 1941.

Der Landrat.

Ernfte Warnung und Ausfegung von Belohnungen für die Anzeige von Tätern

In neuerer Zeit mehren sich die Fälle, wo öffentliches und privates Eigentum mutwillig beschädigt oder zerstört wird. So sind die schönen Waldhäuschen auf dem Schloßberg und auf Teufelsbühlenshöhe in ungläublicher Weise traktiert worden, Fenster eingeschlagen und Dachplatten vernichtet, Inventar zerstört, die Ruhebänke z. T. in Anlagen, Feld und Wald beschädigt, Abschrankungen, Zäune, Straßensicherheitssteine beseitigt, Obst- und Alleenbäume in empörender Weise beschädigt und ihrer Stützen beraubt worden. Ich möchte nicht verallgemeinern, aber man kann fast nicht annehmen, daß diese Vandalen nur von jungen Leuten in ihren Flegeljahren gemacht wurden, sondern es müssen leider auch traurige Elemente am Werke sein.

Vergebens suchten Polizei und Feld- und Waldschuttpersonal die Täter.

Ich appelliere an die Einwohnerschaft, etwaige bekannte Täter zu nennen, damit sie der gerechten Strafe zugeführt werden können und erwarte dies umso mehr als die Bürger- und Steuerzahler an sich schon ein erhebliches Interesse an der Aufklärung dieser Missetaten haben müssen.

Jedemjenigen, der einen Freveler mir oder der Polizei so mitteilt, daß er gefaßt werden kann, sichere ich eine Belohnung von 10.— RM, in gewissen Fällen auch 20.— RM, zu.

Verשמiegenheit wird auf Wunsch zugesagt.

Nagold, den 16. Mai 1941.

Der Bürgermeister: Maier.

Nagold-Emmingen, 16. Mai 1941

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen

Bernhard Renz
Obergefreiter

danken wir herzlich. Vor allem danken wir Herrn Pfarrer Romberg für seine tröstlichen Worte, den Kameraden der Wehrmacht, dem Bläserquartett und allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfrendorf, den 16. Mai 1941

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter

Friederike Schroth geb. Kaiser
erfahren durften, sagen wir unseren verbindlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerkarten fertigt rasch und billig
Buchdruckerei Saiser Nagold

Als Vermählte grüßen

Eugen Tafel
Obergefreiter bei der Luftwaffe

Babette Tafel geb. Sommer

Nagold 17. 5. 41 Wiesentberg

Oberschule für Jungen Wildberg Die Aufnahmeprüfung in Kl. I

findet am **Mittwoch, den 11. Juni 1941**, ab 8 Uhr in der Oberschule statt. Aufgenommen werden Schüler der 4. und einer höheren Volksschulklasse. Auch können besonders begabte Schüler nach dreijährigem Grundschulbesuch in die Oberschule eintreten. Anmeldungen sind bis spätestens 7. Juni an mich zu richten.

Der Schulleiter: H. Feldmaier.

Großes Militärkonzert

in der Turnhalle zu Saiterbach

zugunsten des **Deutschen Roten Kreuzes**

am **Sonntag, den 18. Mai**
nachmittags 3 Uhr

ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Eintritt 70 Pfg.
Vorverkauf 60 Pfg. bei Denger u. Stenzendorf.

Der Ortsgruppenleiter

Konfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr
Montag 20 Uhr



Blutsbrüderschaft

Was die meisten von uns in den letzten 20 Jahren erlebt haben, hier packt es sie noch einmal von der menschlichen Seite her und führt sie mitreißend zu erschütternder Klartext. Für Jugendliche verboten

Kulturfilm: Die letzte Garbe
Neueste Wochenschau Nr. 19: Der Siegeszug durch Griechenland.

Montag 18 Uhr:
Sondervorführung der Wochenschau und Kulturfilm

Bernard Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Osnabrück a. M.



Nagold

Am **Sonntag, den 18. Mai, vormittags 11—12 Uhr** findet auf dem Adolf-Hitler-Platz ein

Promenade-Konzert

einer Wehrmachtkapelle statt.

Hierzu wird die Einwohnerschaft eingeladen.

Nagold, den 16. Mai 1941

Bürgermeister

Wiedereröffnung

Gedenke hiermit der werten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung bekannt, daß ich

meine Gaststätte

ab heute wieder eröffnet habe. Um Ihren Besuch bitte ich höflichst

Albert Gänfle mit Frau z. Engel, Nagold

Montags geschlossen.

Nach Stuttgart für kl. Privathaushalt (2 Kinder)

Hausgehilfin

gesucht.

Näheres bei Dentistin Fick Nagold.

Neuerst wachsender

Hof- und Begleithund

(rasse-reiner deutscher Schäferhund) zu verkaufen.

Von wem sagt die Gesellschafters?

Emmingen

1 Ziege

neuemelkig, verkauft

G. Vulmer.

Verkaufe ein Paar **Läufer-schweine** sowie eine **Milchziege**

Ludwig Schmid, Kofselden

„Neoton“ altbewährt gegen **Bettläsien**

Preis Rm. 2.90 Apotheke Nagold

Freiw. Feuerwehr Nagold

Montag, 19. Mai, 19.30 Uhr Übung für sämtliche Löschgruppen

Wehrführer: Kaupp.

Suche auf 1. Aug. od. später

Dreizimmer-Wohnung

mit Zubehör

Näheres durch die Geschäftsstelle des „Gesellschaftlers“.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Sonntag, 18. Mai: 9.30 U. Predigt, anschl. A.B.D., 11 U. Costenleure (Tb.); 20 Uhr Abendgottesdienst (Vhs.). Dienstag 20 Uhr Freiabend (Vhs.); Frau Prof. Haag-Himmelfahrtstag: 20 Uhr Predigt, 14 Uhr Kindergeburtstag.

Hofschaufen: 9.30 Uhr Christentrostgottesdienst, anschl. A.B.D. Himmelfahrtstag: 20 Uhr Predigt.

Methodistenkirche

Sonntag 9.45 Uhr Gottesdienst. 20 Uhr Abendgottesdienst. Bibelkunde fällt aus.

Christi Himmelfahrt 20 Uhr Gottesdienst. Bibelkunde fällt aus.

Katholische Kirche

7.30 U. Gottesdienst in Hebehof 9 Uhr in Nagold.



Links: Unernehlige Holzreichthümer birgt Kroatien. In Deutschland hat der neue Staat einen Großabnehmer für diesen wichtigen Rohstoff gefunden. Mit Pferdewagen bringen die Holzfäller von Sebest die schweren, langen Stämme durch die schier endlosen Wälder zur nächsten Verlademöglichkeit (F.R. Gollerje, P.B.Z., Jander-M.-K.) — Oben: Frieden in Griechenland. Die griechische Bevölkerung, die aus Furcht vor der Zerstörungswut der britischen Truppen ihre Häuser verlassen hatte, kehrt im Schutze der deutschen Waffen in ihre Dörfer zurück. (F.R. Peterheim, Presse-Hoffmann, Jander-M.-K.)

Kampf mit Engländern

Der Widerstand des britischen Expeditionskorps an der Schelde im Westfeldzug

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer (F.R.)

Der folgende F.R.-Bericht schildert eine militärisch und moralisch besonders bedeutungsvolle Teilaktion des deutschen Angriffs im Westen.

Eine Handvoll Reiter trabte auf der großen Straße, die von Ais nach Tournai führte. Das helle Licht des Mastages war in den fahlernen Höhen des heißen Himmels von dunkligen Schwaden verweht. Die deutschen Reiter spürten die Hitze des späten Vormittags nicht, sie lebten dem Widerstand des Feindes entgegen, den sie hier an der Schelde erwarten mußten. Nach den eingegangenen Meldungen hatten sich die Franzosen bis hinter Tournai auf ihre Befestigungen an der belgisch-französischen Grenze in Richtung Lille zurückgezogen. Die Engländer sollten sich an der Schelde festsetzen haben — wo dies nun wäre, sollten die Reiter feststellen.

Auf der Straße brannten ein paar Kraftwagen. Schwadrig drang die Hitze zu den Reitenden. Aber Menschen, geschweige denn englische Soldaten waren nicht zu sehen. Die zwei Dörfer, die sie durchritten, waren leer. Bis sie Tournai vor sich sahen. Die hohen Türme ragten aus dichten Rauchwolken. Die Stadt brannte, nur die fünfurmige Kathedrale schien noch unversehrt.

Die Reiter bog von der Straße ab. Auf Antoin zu, dem Ort, der auf dem jenseitigen Ufer der Schelde lag. Durch einen Obdgarten ritten sie. Endlich — Feuer! Die Geschosse prasselten in die Blätter. Die Pferde herum und in einem Hohlweg Deckung

nehmen — es ging schneller, als es jetzt aufzuschreiben ist. Die Reiter machten den Gegner aus — die Meldung zurück. Zur gleichen Zeit hatte ein Pionierkorps auf dem linken Flügel der deutschen Angriffsdivision Fühlung mit dem Engländer bekommen. Die Jänge wurde geöffnet: die beiden Planken des Tommys waren erkannt.

In den heißen Stunden des 19. Mai 1940 suchte die Division die taufende Fühlung mit dem Engländer. Sie fand sie ostwärts Tournai, mit dem Schwerkriegsgerät auf Antoin und Hollain. Am Morgen des 20. Mai begann das Duell der Geschütze. Die englischen Batterien hatten sich bereits eingeschossen. Gewaltige Mengen von Granaten warteten darauf, auf die angreifenden Deutschen verschossen zu werden. In weiter Front schoben sich die deutschen Angriffsbataillone gegen die Schelde vor.

Mit dem lähen Dunst, der sich aus den Wäldern hob, vermischte sich der scharfe Odem der brennenden Granaten. Pulverdunst zog in Schwaden, vom leichten Winde getragen, von der Schelde westlich ab. Er verband sich zu einem dichten Tuch schwarzen Rauchs, daraus Tournai aufstieg. Die Luft dröhnte von dem ständigen, paukenlosen Donnern der Geschütze, dem heulenden Gauseln der Granaten, den wilden aufstrebenden Detonationen der Einschläge. In den steil hohen Wäldern der feurigen Granaten lagen die Angreifenden. Die Engländer schossen gut. Langsam nur konnte der deutsche Angriff vorrücken.

In den Nachmittagsstunden wurde die Schelde erreicht. Hemmungsloses MG-Feuer prasselte den Infanteristen entgegen. Pioniere versuchten ihre Schlauchboote, Panzerjäger ihre Pat. laufende Infanteristen ihre Infanteriegeschütze nach vorn zu bringen. Ein nackter Mann sprang in den Fluß. Kauchend, prüfend erreichte er das Boot, das am gegenüberliegenden Ufer im Schiffs lag. Mit diesem Boot kamen die ersten Kompagnien an das

gegenüberliegende Ufer. Die Eisenbahnbrücken waren gesprengt. Die Brücken bei Hollain und Antoin zerstört. Aus einer Zementfabrik hämmerten die englischen Maschinengewehre. Ein rasender Feuerwirbel saßte die deutschen Stürmer. Die Tommys aber, unter ihren flachen Helmen, hob sich weit vor ihren Geschützen wissend, fest eingebaute und tief eingegrabene, wehrten dem deutschen Vorkommen. Verzweifelt und zäh schoben sich die beiden Angriffsbataillone über die Schelde vor. Wie Faustschläge in den Nacken drachen die Granaten in die deutschen Reihen. Klatschend flogen die schwarzen Erdbroden aus dem dumpfigen Boden. Das Wasser füllte die Trichter. Der Erdbroden flog seucht aus den Löchern.

In einem Waldstück auf dem jenseitigen Schelde-Ufer blieben die deutschen Angreifer liegen. Sie kamen nicht weiter. Auf der breiten Betonstraße, die von Antoin an die Schelde führte, rollte ein englischer Panzerpähwagen feuernd gegen den Wald vor. In der deutschen Abwehr begann er zu brennen. In der herniederfallenden Dämmerung wurden dann noch drei Panzerpähwagen zusammengeschossen. Das englische Geschützfeuer jedoch verstärkte sich zum Feuersturm. Auch die deutschen Geschütze feuerten, daß die Köpfe glühend heiß wurden. Unter diesem Granatenberg aber lagen die deutschen Infanteristen. Viele haben sterben müssen. Endlich — in den ersten Stunden des nächsten Tages, ließ das englische Feuer nach. Auch die deutschen Geschütze schwiegen. In den Ohren dröhnte noch der Nachhall des rasenden Vertrens.

Die Soldaten mit den verstaubten Gesichtern schliefen ein, schreckten aber nach wenigen Minuten wieder hoch. Der Boden war seucht. Die vom Schweiß durchnähten Hemden pappten am Leibe. Langsam nur begann der Tag sich zu heben. Da begann schon wieder der englische Feuersturm. Die Tommys mußten, daß die Deutschen nun kommen würden. Darum wehrten sie sich noch heftiger als am Vortag. Sie mußten den Rückmarsch der englischen Expeditionarmee decken. Sie taten es bis zur Selbstauflösung.

Die Deutschen griffen an. Hell leuchtete die Sonne über diesem 21. Mai. Zwei Bataillone waren gegen die Ortlichkeiten angelegt. Sie mußten den Durchbruch versuchen. Seitlich herausgeschoben, griffen Aufklärungsabteilung und Pioniere an: hinter der Schelde aber, auf dem Ufer Tournais, war allein die Infanterie. Sie stürmte durch Gebüsch und Weidenbestände, über Jäne und Wiesen. Die Morgennebel waren zum schimmernden Dunst geworden. Der Schweiß brach aus den Poren, wie wann er aus Kränen lief. Keuchend gingen die Lungen. Es kam zu erbitterten Kämpfen. Gurgelnd umfahnten sich die Gegner. Handgranaten gelitten, Maschinengewehre besetzten. Während griffen Hände nach Köhlen. Der Einbruch in die englische Stellung gelang. Aber es fehlte die Wucht des endgültigen Durchbruchs. Der Tommy warf alle verfügbaren Kräfte gegen die wenigen Deutschen. Und die mußten zu rücken.

Sie sprangen rückwärts, von Graben zu Baum, von Baum zu Gebüsch, sie nahmen die Verwundeten mit, schossen sich mit den Tommys herum. Aber die Schelde war nicht zu halten. Fast ohne Offiziere, ohne Unterführer kamen sie zurück. Ein paar Männer nur — Gestirte — führten die Reste der Kompagnien. Der englische Nachstoß unterließ. Auch der Tommy konnte nicht mehr.

In den Mittagstunden gruben sich die deutschen Infanteristen auf dem diesseitigen Ufer der Schelde wieder ein. Sie bereiteten sich zum neuen Sturm vor. Die Engländer aber waren erschüttert. Das Geschützfeuer ließ nach, die deutschen Granaten orgelten. In den Stunden der Dämmerung neckte sich das deutsche Feuer. Nachgezogene schwere Artillerie, unterstützt mit schweren Geschützen, vernichtete die englischen Bateriastellungen. Der Tommy wurde wegeschlagen. Die Infanterie aber bereitete sich zum neuen Sturm vor.

Die letzten Läfte des 21. Mai verwehten. Die Nacht war warm. Die Männer schliefen. Ein Stoßtrupp schoß sich mit dem Tommy herum. Aber er schien nicht mehr hart zu sein: die Deutschen spürten es am geringer gewordenen Widerstand.

Am 22. Mai wurde angegriffen. Im Sturmangriff wurden die englischen Stellungen überannt. Der englische Widerstand hatte nachgelassen. Sie hatten keine Reserven mehr. Munition und Waffen, Gerät und Fahrzeug, Menschen und Widerstandskraft waren vernichtet. Der Tommy hatte keine erste Schlacht verloren. Die englische Widerstandslinie war durchbrochen.

Badijsche und württembergische Einheiten waren es, die hier den Sieg über die Engländer erfochten. Sie hielten die großen Helme vor der Brust, als sie die Kameraden in die Gräber legten. Viele waren gefallen, viele waren verwundet. Größer aber waren die Verluste des englischen Gegners. Er war der Ueberlegenheit der deutschen Massen, dem überlegenen Willen der deutschen Führung, dem deutschen Soldaten nicht gewachsen.

Der Kampf an der Schelde blieb die einzige Aktion der Engländer, in der sie von der Vorbereitung ihres Stellungsaufbaues bis zur Vernichtung dem deutschen Angriff standhielten. Ueberall sonst zogen sie es vor, feige zu fliehen. Die Schelde aber blieb für sie immer die Wahnung bleiben, einer Kampfberührung mit deutschen Truppen auszuweichen. Schelde, Düntirren und jetzt Griechenland — die Niederlage Englands auf dem Kontinent! (X.)

„Die Armee marschiert mit dem Wagen“

Aus der Versorgung unserer kämpfenden Truppe

Dr. Heute ist die Ernährung des Soldaten ebenso wichtig wie die Munition. Wohl konnten die Feldherren des Dreißigjährigen Krieges noch sagen: „Der Krieg ernährt sich selbst“, aber schon Friedrich der Große mußte die Mehrzahl seiner Schlachten

Leistung ohne Ueberlastung

Der Schutz der Frauenarbeit im Kriege

Von Charlotte Köhn-Behrens,

Dozentin an der Humboldt-Hochschule, Berlin

Gewisse Ausländer — wir wissen es zur Genüge — machen uns Botenworte am tausenden Band. Einer, der mit dramatischem Gewicht immer wiederkehrt, heißt die Stellung der Frau im Großdeutschen Reich. Wäre es so, wie jene Leute sagen, dann wäre die Frau bei uns ausgeschaltet und würde nicht ernst genommen, soweit nicht ihre rein mütterlichen Funktionen gewürdigt werden. Wann aber fängt man eigentlich an, einen Menschen „ernst“ zu nehmen? Ich glaube, in dem Augenblick, in dem man von ihm eine Leistung erwartet, eine Leistung, die „notwendig“ in des Wortes tiefstem Sinne zur Erhaltung des Seins, Werdens und Bestehens der existenziellen Behauptung gebraucht wird. Wir sind über die vielen Phrasen von Gleichstellung und Gleichberechtigung hinweg sofort zur Tat gegangen: die Frau in Deutschland arbeitet im Kriege am Platz der Männer mit jener schönen und schlichten Selbstverständlichkeit, die Kennzeichen aller großen Dinge ist.

Darüber also ist wenig zu sagen, denn es liegt ein Teil einer großartigen Kraft und Bereitschaft darin, die schon die Germanen bewies, die dem Mann ihrer Wahl als Morgengabe Schild und Fraumeni in die junge Ehe brachte zum Zeichen dafür, daß sie gewillt war, „die Fährnisse des Lebens“ mit ihm zu tragen.

Diese Tatsache steht voran; aber mit ihrer Feststellung ist noch nicht alles gesagt. Für uns ist es viel wesentlicher, zu fragen, wie weit heute der Schutz der Frau geht, die eine zu ihren Lebensaufgaben zusätzliche Arbeit übernommen hat. Würdigt man diese Tatsache nur mit anerkennenden Worten, oder steht man mit Taten für die arbeitende Frau ein? Wird man der körperlichen und seelischen Einstellung der Frau auch in fordernden Kriegeszeiten gerecht? Denkt man daran, daß sie ja noch eine andere große Aufgabe in einem weit gespannten Lebenskreise hat, oder gehen alle diese Gedanken und Erwägungen in der Ungepanntheit dieser Behauptungsprobe des deutschen Volkes unter?

Es ist selbstverständlich, daß der Ausnahmezustand eines Krieges eine erhöhte Einsatzbereitschaft aller Kräfte verlangt. Man hat aber trotzdem alles getan, um jede Ueberlastung zu vermeiden.

Auch im Krieg besteht nach wie vor der Achtstundentag; mehr als 50 Stunden in der Woche soll nicht gearbeitet werden. Ist aus besonderen Gründen eine Erhöhung der Arbeitszeit erforderlich, so ist die Erlaubnis an eine Genehmigung der Gewerkschaftsausschüsse oder des Reichsarbeitsministeriums gebunden. Daneben wünscht ein neuer Erlass des Ministeriums, daß man der eigentlichen Aufgabe der Frau, Hausfrau zu sein, auch in diesen Zeiten gerecht wird und den Schaffenden zur Besorgung von häuslichen Angelegenheiten möglichst alle 14 Tage einen freien Arbeitstag gewährt oder aber an zwei Tagen in einer Woche eine verkürzte Arbeitszeit bewilligt. Außerdem hat der Minister für Bewaffnung und Munition einen Aufruf erlassen, in dem er nach den bestehenden Möglichkeiten eine Entlastung der Frau fordert und den Wunsch nach einem sechs- bis siebenstündigen Arbeitstag oder einer Halbtagsbeschäftigung der Frau ausspricht.

An diesen Erlass knüpfte die Aktion an, die sich für die Halbtagsarbeit einsetzt und von den Frauen erwartet, daß sie sich zu diesen Halbtagsbeschäftigungen melden, wie sie von den Betrieben erwartet, daß sie solche Halbtagsstellungen schaffen, die den Möglichkeiten der Doppelpflicht der Frauen, die ja oft auch noch Mütter sind, gerecht wird. Ueberhaupt steht bei allen Anordnungen und Anforderungen, bei allen Wünschen und Neueinstellungen der Gedanke an das Muttertum stark im Bannpunkt dieser Fragen. Es ist bekannt, daß die sehr gut eingerichteten Kin-

dergärten der NSD, den arbeitenden Müttern die direkte Sorge um das Kleinkind abnehmen, die DVZ geht aber noch einen Schritt weiter und sieht Betriebskindergärten, die selbstverständlich auch unter Leitung einer Fachkraft stehen, als durchaus erwünscht an. Zu diesem Zweck sind genaue Planungen und Ausarbeitungen getroffen worden. Auf diesem Wege ist es dann den schaffenden Müttern möglich, in den Arbeitspausen nach ihren Kindern zu sehen.

Für die wachsende und die junge Mutter sind ausgeprochen starke Schutzeinrichtungen da. Vorläufig gelten die Bestimmungen der Verteilung von der Arbeitspflicht in der Zeit von sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der erwarteten Niederkunft. Die Differenz zwischen dem zu zahlenden Lohn oder Gehalt und dem Wochenlohn der Reichsversicherung trägt sehr oft der Betrieb, so daß Sorgen und Kette in dieser Zeit für die Frauen ausgeschaltet sind.

Unter dieser starken Inskulnahme der arbeitenden Frau ist auch die Möglichkeit, Männer mit leichteren, Frauen dagegen mit schwereren Arbeiten zu betrauen, ausgeschaltet werden. Ebenso soll in Zukunft bei der Findung eines gerechten Frauenlohnes die Entlohnung der Arbeit nicht etwa vom Geschlecht, sondern lediglich von der Leistung abhängig gemacht werden, die schlechtere Bezahlung einer viel leistenden Frau kommt damit in Fortfall.

Einen sehr großen Raum in der gesundheitlichen Fürsorge nimmt die oft notwendige Erholungsruhe ein. Zur Zeit werden laufend Tausende von deutschen Rüstungsarbeiterinnen in die zahlreichen Erholungsheime der Arbeitsfront zu 14tägigem Aufenthalt bei freier Fahrt, freier Unterkunft und freier Verpflegung verfrachtet.

Wertvoll ist die Hilfe der Studentinnen, denen die Ableistung eines dreiwöchigen Fabrikdienstes angesetzt wurde. Jede Studentin muß bis zum vierten Semester ihren Fabrikdienst abgeleistet haben, in dem sie unentgeltlich eine Arbeiterin abblutet und dieser außerdem den ihr zustehenden Tagelohn überläßt, damit eine wirklich praktische Hilfe erzielt wird.

Diesem schönen Vorkriegsmodell folgend, haben sich zahlreiche Mitglieder der Frauenenschaft der NSD, und des BDM, vielfach freiwillig zur Verfügung gestellt, um die Arbeitskameradinnen der Waffenschmiede zu entlasten.

Betriebsärzte sorgen für die besten gesundheitlichen Bedingungen. Es wird darauf geachtet, daß die Temperaturen in den Arbeitsräumen nicht zu hoch sind, die Stühle die richtige Beschaffenheit haben, genügend Licht vorhanden ist und viele andere gesundheitliche Bedingungen erfüllt werden.

Auch die vielen von der DVZ geführten Wohnheime, in denen Arbeiterinnen in einer schönen und frohen Gemeinschaft leben, werden von Kerzen betreut, während die vom Frauenamt ausgewählten Heimleiterinnen für das seelische und körperliche Wohl in anderer Weise sorgen. Die Freizeitgestaltung steht im Mittelpunkt dieses Aufgabenspektrums, denn nur der frohe Mensch kann sich in Leistungen beweisen. Beinahe rührend ist es, zu hören, daß die Heimleiterinnen angewiesen sind, die Küche auf die geschmacklichen Gewohnheiten der Arbeiterinnen abzustellen, damit die Frauen, die aus allen Ecken Deutschlands stammen, auch ihr Leib- und Magenrecht in jeweiliger „Mundart“ hin und wieder vorgesetzt bekommen.

Man nimmt in Deutschland die Frauennarbeit sehr ernst; man legt ihr nicht nur eine Leistung auf, sondern man würdigt diese Leistung auch durch eine Reihe vorzüglicher Taten, von denen wir hier nur einige wenige aufzählen konnten.

Dort, wo um den Bestand der Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft hart und entschlossen gekämpft wird, stehen Mann und Frau in gleicher Abwehr; nur geht der Blick des Mannes nach außen, der einer Frau nach innen. So stehen sie, wie jenes Urwesen der Menschen, von dem Aristophanes erzählt, jeder den Rücken des anderen bedeckend, um Ausschau nach feindlichen Gefahren und nach zwei Seiten hin zu halten.

ort schloge... Seite... 28) danke... glau... den... müß... Mü... müß... sie a... zu l... stoc... dom... des... rad... Tot... mal... küß... an... BZ... ihm



...schlagen, wo er seine Getreidemagazine in nächster Nähe hat. Rund zwanzig Jahre nach dem Tode des großen Preußenkrieger, als schließlich Kaiserreich dem Reize ihr Gepräge zu geben begannen, sprach Napoleon den Satz aus: „Die Armee marschiert mit dem Magen.“ Heute sind im Kriege alle Kräfte des ganzen Volkes mobilisiert — nicht nur die militärischen allein. Hinter den deutschen Soldaten steht die gesamte Nation mit all ihren wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnissen und den Leistungen der Landwirtschaft und Industrie.

Bei der Ernährung unserer Soldaten geht es ja nicht allein um die Herstellung und das Kochen der Nahrungsmittel. Mit weit voraussehender Planung arbeiten der Bauer und der Soldat, der Wissenschaftler und der Feldkoch gemeinsam an einer guten Verpflegung der Wehrmacht. Die riesigen Vorräte der Hauptnahrungsmittel, die auf den Kochhöfen hängen, sind die Gewähr dafür, daß die Leistungsfähigkeit unserer kämpfenden Truppe nie gefährdet ist. Was sind nun die Hauptnahrungsmittel, die der deutsche Soldat in reichem Maße herbeibringt: Brot — Roggenbrot, weil ja gerade der Roggen die Frucht des deutschen Aders ist. Außerdem wird auch Weizenbrot, ein reines Weizenbrot, und die „eisernen Nation“ verteilt. Brot ist und bleibt für den Soldaten eine Hauptnahrung. Fleisch und Fett sind die weiteren bedeutenden Nahrungsmittel. Auf diesem Gebiet hat die Technik neben der Fleischfleischbesserung hervorragendes geleistet: In Weizenmehl kommt z. B. Fleisch als fertiger Braten oder als Kochfleisch gepreßt und gestochen in die Brotkruste. Durch diese Methode werden etwa 400 g. Fleisch gewahrt. Auch Fleischgemüse und frische Kartoffeln finden bei jeder Gelegenheit Verwendung. Die Zeit des „Drahterhauses“ des Weltkrieges ist heute gründlich überwunden. Die Zubereitung des Truppenmehles, wie Weisung, Spinat und Mohrrüben, ja sogar Esserstant in Würfelform, steht für einen Feldkoch kein Problem dar.

Auch die Vitamine spielen bei der Soldatenernährung eine Rolle. Das Vitamin C wurde zur Ergänzung als Ascorbinsäure in den V-Drops, den bewährten Selters unserer Kavallerie, in reiner Form entwickelt. Die Vitaminpräparate sind heute jedem Soldaten gut bekannt. So ist eine Vitaminpräparate in vollwertiger Form all das, was eine Hausfrau Stunden braucht, um es herzustellen. Sie enthält Gemüse, Kartoffeln und Fleisch in feiner, verschiedenartigen Zusammenstellungen.

Zwei Heereslehrschulen in München und Frankfurt a. M., 18 Wehrkreislehrschulen sowie zahlreiche Armeekochschulen des Wehrkreises sorgen für die Kenntnisse des richtigen Kochens und Zubereitens der neuen Lebensmittel. Seit Jahren arbeiten der Heeresverpflegungsdienst für Nahrungsmittel und Heereslehrschulen an der Entwicklung neuartiger Lebensmittel, die sich nun im Kriege ganz hervorragend bewährt haben. In den sogenannten Stellungen z. B. sind Austauschstoffe, die aus biologisch wertvollen tierischen und pflanzlichen Eiweißstoffen entwickelt wurden und dem Fleischfleisch gleichwertig sind, enthalten. Diese Stellungen haben auf die „Times“ einen solchen Eindruck gemacht, daß sie sich mit dieser „Kriegsernährung“ sehr ernsthaft in folgender Form befaßt: „Durch eine tägliche Dosis erhält der Einzelne, ohne Rücksicht auf Fleisch, das Minimum an Protein, Fett und mineralischen Salzen, das für die menschliche Ernährung notwendig ist... Wir können uns nicht leisten, zu diesen deutschen Soldaten, den Sojaanbau zu steigern, nachsichtig zu lächeln.“ Ein amerikanische Zeitung hat sogar erklärt, daß der deutsche Soldat den Vorkriegszustand allein durch die Sojabohne gewonnen habe.

Vor der Leistungsfähigkeit des Einzelnen hängt die Durchschlagkraft der marschierenden Truppe ab. Diese moderne, auf höchste Zweckmäßigkeit abgestimmte Soldatenernährung hat an dieser Leistungsfähigkeit des Einzelnen seinen großen, nicht zu unterschätzenden Anteil. Unsere marschierenden Truppen wissen, daß die Heimat in unermüdlicher Einsatzbereitschaft die Waffen schmiedet. Zu diesen Waffen gehört auch mittelbar die neuartige Soldatenernährung. Landwirtschaft und Technik, Wissenschaft und weit voraussehende Politik stehen hier im Dienste der Erhaltung und Stärkung unserer Wehrkraft.

Kleine Nachrichten

Hinrichtung eines Volkschädling und Gewaltverbrechers. Am 15. Mai ist der vom Sondergericht Darmstadt als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilte 38-jährige Alfred Sonnenberg aus Mainz hingerichtet worden. Sonnenberg war ein mehrfach vorbestrafter jüdischer Mischling; er hat eine deutsche Arbeiterin unter Ausnutzung der Verdunkelung zu ermorden versucht.

Brandstifterin hingerichtet. Am 15. Mai ist die am 7. Juni 1889 in Schlimpshof geborene Babette Markert geb. Ruth hingerichtet worden, die das Sondergericht in Darmstadt als Volkschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Die Markert war eine vielfach vorbestrafter Verbrecherin. Sie hat im Dezember 1940 drei landwirtschaftliche Anwesen in Brand gesteckt. Zahlreiche landwirtschaftliche Geräte und Erzeugnisse fielen den Flammen zum Opfer.

Ungarische Delegation in Berlin. Die ungarische Delegation zur Tagung des deutsch-ungarischen Kulturwissenschaftlertraf, von Budapest kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein und wurde von Vertretern des Reichserziehungsministeriums, des Auswärtigen Amtes und des Propagandaministeriums empfangen. Die Besprechungen des Ausschusses wurden sofort aufgenommen und bereits zum Abschluß gebracht. Die Verhandlungen dienen einer weiteren Vertiefung der kulturellen Beziehungen der beiden befreundeten Länder.

Organisierung der nationalen Arbeit in Rumänien. Die rumänische Presse veröffentlicht den Wortlaut eines neuen Gesetzes zur Organisierung der nationalen Arbeit. Das Gesetz spricht aus, daß die Arbeit eine nationale Pflicht für das rumänische Volk sei. Durch die Organisierung dieser staatsbürgerlichen Pflicht soll die Erhöhung der Produktion auf allen Gebieten, die Heranbildung von besonders hervorragenden Arbeitskräften und schließlich die Wiedereingliederung von Strafinsassen und alogischen Elementen in den Arbeitsprozeß erreicht werden.

Gangsterüberfall in USA-Stadt. In Eldred in Pennsylvania taubten fünf schwerbewaffnete Banditen am helllichten Tage eine Bank aus. Sie drangen in die Geschäftsräume ein und zwangen die anwesenden sechs Bankangestellten und drei Bankkunden, sich mit dem Gesicht nach der Wand in einer Reihe aufzustellen. Dann plünderten sie die Geldkassette und entnahmen unerkannt mit einer größeren Summe Bargeld.

Großfeuer im Hafen von Los Angeles. Wie aus San Pedro (Kalifornien) berichtet wird, vernichtete ein Großfeuer eine Anzahl von Bieren am Hauptkanal im Hafen von Los Angeles und zerstörte gleichzeitig fünf kleinere Fahrzeuge sowie das Hafenwetteramt und das Heeresvermessungsbüro.

Gelehrter von Sarawak hat Angst. Der „weiße Kadicha“ des zum britischen Empire gehörigen Hinterindischen Fürstentums Sarawak, Sir Charles Wyner Brooke, hat laut „Daily Express“ beschlossen, auf seine Rechte als absoluter Herrscher zu verzichten und eine gesetzgebende Versammlung einzuberufen. Der schwermütige Kadicha, dessen „Dynastie“ auf den englischen Abenteuer Brode zurückgeht, der sich im Jahre 1841 mit List und Gewalt in den Besitz des an Gummipflanzungen und Zinnminen reichen Landes setzte, will offenbar auf diese Weise die wachsende Unruhe der ausgebeuteten Eingeborenenbevölkerung beschwichtigen.

Dank an das Deutsche Rote Kreuz

Zum 18. Mai

In diesen Tagen stehen wir alle ganz unter der Erinnerung an den Beginn des großen Feldzuges im Westen, der zum weltgeschichtlichen Geschehen des vergangenen Jahres wurde. Er ist in diesem Kriege der gewaltigste und umfassendste Einsatz der deutschen Wehrmacht gewesen. Zugleich aber hat in jenen Wochen und Monaten des vergangenen Jahres jene Organisation ihre höchste Bewährungsprobe bestanden, die der treue Begleiter unserer kämpfenden Truppen ist: das Deutsche Rote Kreuz. Unsere Soldaten und mit ihnen unser ganzes Volk haben es in jedem Kriegesabchnitt aufs neue miterlebt, wie der gesamte Apparat des Roten Kreuzes der vordringenden Truppe auf dem Fuße folgte. Es gab keine noch so unzugänglichen Gebiete, in denen nicht der verwundete Soldat mit bewundernswürdiger Schnelligkeit aus der Kampfzone getragen und bester Pflege zugeleitet wurde.

Was es praktisch bedeutet, in diesem Kriege, dessen Kriegsschauplätze sich fast über ganz Europa erstreckt haben, auch pfeilerhaft bis zum Letzten gerückt zu sein — das können alle unsere Schwefel- und Sanitätsmannschaften des Deutschen Roten Kreuzes bezeugen, die in Polen wie in Holland, Belgien und Frankreich, in Norwegen wie jetzt zuletzt im Balkanfeldzug den umfassenden Einsatz miterlebt haben. Wir wissen, daß gerade vor

einem Jahre, bei dem ungeheuren Tempo des deutschen Vormarsches auch das Deutsche Rote Kreuz ungeheure Leistungen vollbracht hat, daß Tausenden von verwundeten deutschen Soldaten das Leben gerettet wurde, weil die Hilfe unmittelbar zur Stelle war.

Daß es so bleibt, daß das Deutsche Rote Kreuz in Deutschlands gewaltigem Schicksalskampf stets in gleichbleibender vorbildlicher Ausrüstung und mit allen technischen Mitteln versehen, die eine sofortige Bereitschaft ermöglichen, hinter unserer Wehrmacht steht, — dafür wollen wir alle Sorge tragen. Und wir können es, weil durch das Kriegsbilanzwert für das Deutsche Rote Kreuz die Sorge für diese gemaltete pflegerische Organisation bewußt in die Hände der deutschen Heimat gelegt ist.

Wir spenden wieder für das Deutsche Rote Kreuz. Wir tun es in diesen Tagen in der Erinnerung an Deutschlands gewaltigen Sieg im Westen, zu dem auch das Deutsche Rote Kreuz sein Teil beigetragen hat. Die deutsche Heimat weiß, daß das Kriegsbilanzwert für das Rote Kreuz im höchsten Sinne für uns alle praxisnah Kriegswirtschaft ist, eine Tatbereitschaft, die unseren Kämpfern an der Front immer wieder aufs neue beweist, daß die Heimat an ihrer Seite steht.

Wann brauche ich Reisemarle? Es besteht vielfach noch Unklarheit, wann Reisende ihre Lebensmittelkarten gegen Reisemarle umtauschen müssen und wann ein solcher Austausch erforderlich ist. Grundsätzlich ist zunächst zu sagen, daß Lebensmittelkarten nur dann in Reisemarle umgetauscht werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Dies ist nicht der Fall bei kurzen Reisen oder gelegentlicher Gaststättenverpflegung. Im einzelnen ist hierzu folgendes zu beachten: Die Reichslebenskarte kann ab 2. Juni 1941 im ganzen Reichsgebiet ohne Einschränkung verwendet werden. Reisemarle für Fleisch sind daher nicht mehr erforderlich. Die Brotkarte gilt ebenfalls im ganzen Reichsgebiet. Bei längerer Reise und regelmäßiger Gaststättenverpflegung werden die Abchnitte von 250 Gramm und mehr in Reisemarle umgetauscht. Die Reichslebenskarte wird bei längerer Reise oder bei regelmäßiger Gaststättenverpflegung in Reisemarle umgetauscht, soweit die nicht bezugsungebundenen Abchnitte nicht ausreichen. Auch die Abchnitte für Käse der Reichslebenskarte werden bei längerer Reise oder bei regelmäßiger Gaststättenverpflegung umgetauscht. Für Marmelade, Zucker und Eier sind bei Einnahme der Mahlzeiten in Gaststätten Lebensmittelkarten oder Reisemarle nicht erforderlich, weil diese Lebensmittel den Gaststätten besonders zugewiesen werden. Verbraucher, die sich auf der Reise selbst verpflegen oder in Familienaufenthalten befinden, können sich damit behelfen, daß sie diese Lebensmittel vor der Reise bei ihrem Vertreter beziehen und mitnehmen oder nachbezahlen. Den Bezug von Vollmilch können sich Verbraucher auf der Reise sichern, wenn sie die Reichsmilchkarte von der für ihren Wohnort zuständigen Kartenstelle mit einem entsprechenden Vermerk versehen lassen. Das gleiche gilt auch für den Bezug von Nahrungsmitteln nach der Rationierungskarte. Von den Reisenden ist nach besonders zu beachten, daß der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reisemarle nicht am Ort des Reisestopps, sondern bei der Kartenstelle, in deren Bezirk sie ihren ständigen Wohnort haben, erfolgen muß.

Die Kriegsmarine ruft! Bei den Einstellungen zum 1. Juli 1941 und später bietet sich für gesunde und einsetzbare deutsche Männer Gelegenheit zum Eintritt in den Flottendienst. In Frage kommen hierfür in erster Linie junge Leute vom vollendeten 17. bis zum 25. Lebensjahre, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesellenprüfung) nachweisen können, bezw. bis zum Tage der Einstellung diese Prüfung abgelegt haben. Es werden aber auch angelernte und ungelernete Arbeiter dieser Geburtsjahrgänge eingestellt. Bedarf liegt für sämtliche Marineaufbahnen vor. Meldungen sind an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando, Abt. Marine, zu richten, wo jede weitere Auskunft über die Einstellung erteilt wird.

Einstellung in die Waffen-ff. Die Waffen-ff. stellt im Mai demotiviert Freiwillige der Jahrgänge 1900 bis 1924, mit und ohne Dienstzeitverpflichtung, ein. Angenommen werden deutschblütige Männer mit einer Mindestgröße von 170 Zentimeter, bis zum 20. Lebensjahr 1,88 Meter. Die Freiwilligen dürfen noch nicht von der Wehrmacht angenommen sein. Von der Wehrmacht Gewaltete können sich jedoch melden. Der Dienst in der Waffen-ff. ist Wehrdienst. Bewerber, die obigen Bedingungen entsprechen, können sich bei der Ergänzungsstelle Südbw., Stuttgart, Geroltsstraße 7, sowie bei sämtlichen ff- und Polizeidienststellen oder zur nächsten Annahmestelle melden.



Verleger-Vertrieb: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. G. Neumann, Bad Seibitz (Hildesheim) 28]

„Ja, ja“, antwortet Monika und denkt hastig ihren Gedanken zu Ende. „Und wenn ich hingehen würd —“ fragt sie und schiebt die Unterlippe vor. Ihre Stimme ist aufgeregter, klingel, als wenn ein Kind redet, um eine Angst in sich zu überwinden. „Wenn ich hingehen würd auf die Hochzeit — und tüt ihm gratulieren? Reinst du, daß er mir das übernimmt, Sägmüller?“

„Ah, woher denn! Freun tut es ihn, das darfst mir glauben.“

„Dann will ichs tun“, sagt sie entschlossen, umtrampft den Bergstecken fester und geht ohne Gruß vom Sägmüller weg.

„Ich komm gleich nach“, ruft der Mann hinter ihr her. „Will bloß nur schnell auf einen Sprung heim schauen in die Sägmühl. Teufel, Teufel, der Tag freut mich. Und tanzen mußt einen mit mir. Hörst, Monika? Hörst ne?“

Rein, sie hört nichts mehr. Nur immer schneller schreitet sie aus, so, als jage man sie. Schließlich beginnt sie gar noch zu laufen. Und als sie beim Wirt in der Küche krage, Bergsteck und Hut hinterstellt, sind ihre Wangen rot angeblutet vom hastigen Laufen.

Ununterbrochen müssen die Musikanten bei der Hochzeit des Haller-Jakob aufspielen. Das Mannsvolk reißt sich geradezu darum, mit der Sägmüllerin getanzt zu haben. Jakob ist in einer strahlenden Bause, und als die Musik einmal eine kleine Pause macht, und Lisa wieder bei ihm ist, hästert er ihr ärtliche Worte ins Ohr, und man sieht ihm an, daß er erfüllt ist von einem großen und schweren Glück. Bänglich verfährt er sich, und es ist ihm zumute, als wenn ihm jemand die Kehle zuzuhürte. Er sieht plötzlich sonderbar

stief und still in seiner schwerbedrückten Angst. Dann greift er nach dem Glas und stürzt den Inhalt des Weines hinunter, schließt dabei die Augen ein wenig und denkt: „Wenn ich wieder aufschau, wird die Gestalt da drüben unter der Türe wieder verschwunden sein. Sie muß verschwunden sein. Teufel, das ginge noch ab, hier Geschichten zu machen. Was fällt ihr denn eigentlich ein, dem Weibsbild?“

Aber da bewegt sich die Frauengestalt drüben, geht quer durch den Saal, direkt auf den Tisch des Brautpaares zu. Es sind denselben Weg im Laufe dieses Nachmittags schon viele gegangen, Freunde, Bekannte, Nachbarn. Sie haben dem Brautpaar gratuliert und haben sich wieder verloren im Gemüß der Tanzenden. Monika Koster aber steht nun vor dem Hochzeitpaar, steht vor Jakob Haller und seiner schönen, jungen Frau. Steht da und sagt kein Wort. Jakob sieht, wie er zu schweigen beginnt. Sein Herz legt einen Galopp an. Er weiß, wenn er jetzt dieses schwere, drückende Schweigen nicht bricht, muß unerbittlich etwas kommen, dessen Folgen unabwendbar sind. Aber gerade, als er den Mund aufstun will, trifft ihn Monikas Stimme.

„Tanz mit mir“, sagt sie. Nichts weiter, als diesen kurzen, herrischen Befehl.

Und der Sägmüller Jakob steht sofort auf und winkt den Musikanten zu.

Das alles hat sich in wenigen Sekunden abgepielt. Frau Lisa hat es gar nicht recht bemerkt, denn der Schwager Stefan hat sie gerade in ein Gespräch verwickelt.

„Du bist wohl net recht bei Trost“, sieht Jakob, als er mit Monika außer Hörweite ist.

„Ja? Warum?“

„Kommst einfach daher, redest nix und deutest nix und —“ Monikas Mund ist hart vor Qual.

„Bist ja nimmer kommen, daß ich dich fragen häit können, ob es dir recht ist.“

„Herrgott, so dreie doch net ja. Wenn uns jemand hört.“

„Ah, du hast Angst, es könnt jemand erfahren, was du für ein armseliger Tropf bist.“

Jakob bringt seinen Mund näher an ihr Ohr, aber sie biegt den Kopf zurück, als ette sie sich vor seinem Atem.

„Ich war die Woch sowieso einmal nauffkommen zu dir“, sagt er. „Daß wir alles ausgerebet hätten in Güt, weißt.“

„Wir haben nig mehr auszureden miteinander, weder in Güt noch auf eine andere Weise. Wir haben schon ausgegredet. Und was einmal wor zwischen uns, das weiß ich nimmer.“

„Geh, Monika, so laß doch g'scheit reden mit dir.“

„G'scheit reden? G'scheit reden, das kannst du ja gar net. Du kannst nur g'scheit lügen, das hast immer schon können. Und ich hab geglaubt an dich, wie man nur an einen Menschen glauben hat können.“

„Ja, is ja recht. Ich habs auch einmal ernst gemeint...“

„A geh? Und du meinst, ich bin heut noch so dumm, daß ich dir das glaub. Rein, Sägmüllerbud, durch dich bin ich hell worden. Im Hunger, da war dir halt bald was gut genug. Zum Heitrotten aber hat es was Besseres sein müssen. Und jetzt will ich dir noch was sagen, Jakob Haller. Tu dich ja net untertehn und geh nochmal zu mir auf die Alm. So g'wis wie ich Monika heiß, geh ich runter zu deiner Frau und sag ihr alles. Und net bloß ihr. Das ganze Dorf soll es wissen dann, was der ehrbare Sägmüller für ein Lump ist. So, das hab ich dir sagen müssen. Daß dir den Tag weiter nimmer verdrießen. Von mir haßt Ruh, für heut und alle Zeiten.“

Obwohl der Tanz noch gar nicht zu Ende ist, macht sich Monika rasch von ihm los und geht aus dem Saal. Jakob Haller starrt ihr sassunglos nach. Dann zuckt er die Schultern und atmet wie von einer Zentnerlast befreit auf. Das hätte er sich im Traum nicht einfallen lassen, daß es so gut ausginge. Trohdem ist er sehr unsicher, als er zum Tisch zurückgeht. Aber Frau Lisa scheint wirklich nichts bemerkt zu haben. Nur sein Bruder, der Stefan, fragt:

„Ist sie schon wieder fort, die Monika? Das Müdt hat sich ja wunderbar ausgewaschen. Mußt gute Nachbarschaft halten mit ihr, Jakob.“

„So lang die Alte lebt, wird das kaum möglich sein. Und was nachher ist, das wird sich dann schon aufweifen.“

(Fortsetzung folgt)



Verschiedenes

Die Mode am Galgen

Von Margarete Jändorff

Herzog Ulrich von Württemberg mochte die fremdländischen Moden nicht leiden und pflegte diese Abneigung also zu erklären: „Neue Kleider führen in der Regel neue Sitten ein, und neue Sitten schaffen sozusagen den Menschen um, daß er gleichsam ein neuer Mensch wird. Dieser neue Mensch treibt dann den alten aus. Wo eine fremdländische Mode allzu angenehm wird, werden schließlich auch die Sitten jener Menschen für angenehm gehalten, welche diese Mode machten. Nicht immer aber sind, so wenig wie diese Moden, jene Menschen und Sitten der Welt zuträglich und heilsam.“

Da erschien eines Tages am herzoglichen Hofe ein Edelmann, gar zierlich und fein auf ausländische Art in ein Gewand mit vielen Litzen und Spitzen und Trödeln und Zipseln, mit Schlaufen und Kesseln gekleidet. Er schaute sich sehr schön darin und schritt stolz einher, als frage er wortlos jeden: Siehst du mich auch?

Ulrich rief ihn zu sich, besah die neue Tracht eindringlich, ließ den seinen Mann sich drehen und wenden und dazu erklären, was dies und jenes bedeute. Aufmerksam hörte der Herzog zu und fragte schließlich, was denn so ein Prachtgewand koste, ob es wohl farbrecht sei und ob die Sonne die Selbe nicht zerreiße.

Der Häßling fühlte sich sehr geehrt, und da ihm schien, als wolle der Fürst auch ein solches Gewand kaufen, so gab er bereitwillig Auskunft, bis ihm schlier Atem und Worte nicht mehr reichten. Er nannte auch den Preis, ja, er erbot sich sogar, sein Kleid als Muster dazulassen, wenn der Herzog sich vielleicht ein gleiches machen lassen wolle, nur möge man ihm, damit er heimgehen könne, ein einfaches leihen.

In der Tat besah sich Ulrich jenen Wohlgefallenen am Kleide des Edelmannes, daß der, ohne den gebotenen Preis annehmen zu wollen, sich glücklich schätzte, es seinem Herrn überlassen oder gegen ein billiges einheimisches Kleid eintauschen zu dürfen. Er verneinte hierdurch in hohe Gnade zu kommen und verließ, nachdem der Tausch vorgenommen, stolzen Schrittes das Schloß.

Was aber tat Herzog Ulrich mit dem Gewande? Witten auf dem Marktplatz, vor des Edelmannes Hause, ließ er einen hohen Galgen errichten und das mit Berg ausgestopfte fremdländische Gewand an den Ketten und Schlaufen und Trödeln und Schnallen so aufhängen, daß es weithin sichtbar war.

Da flatterte es denn lustig im Winde, schillerte und schimmerte in der Sonne. Wahrhaftig ein prächtig Stück! Viele Gaffer liefen herbei, es zu bewundern. Doch als man es öffentlich ausbot, zurrte zum Verkauf, dann, als niemand es haben wollte, zum Geschenk, da meldete sich keiner, denn ein jeder mochte befürchten, eines Tages selber dort oben zu zappeln, Bogel- und Rabenschweife zugleich.

Ein Geldstück, das zwei Tonnen wiegt

Die seltsamsten und größten Geldstücke der Welt sind wohl diejenigen, die man auf der kleinen Inselgruppe Yap, etwa 700 Seemeilen östlich der Philippinen, findet. Mit Ausnahme der Hafenstadt, wo heute japanisches Geld im Umlauf ist, wird in den Dschungeln der Hauptinsel sowie auf den dieser vorgelagerten beiden Inseln Yap und Numung, das alte Steingeld, das aus Kalkspat oder kristallisiertem kohlensaurem Kalk besteht, gebraucht. Dieses an und für sich wertlose Gestein hat seinen Wert für die Eingeborenen, weil es schwer erhältlich ist, und es dient als anerkanntes Zahlungsmittel. Das größte Stück, das Besucher sahen, hatte einen Durchmesser von 3 1/2 Meter und schätzungsweise ein Gewicht von 2 Tonnen. Andere Geldstücke waren so groß wie ein Mensch. In der Mitte eines jeden Geldstückes befindet sich ein rundes Loch, bei wertvollen Stücken so groß, daß ein Mann hindurchkriechen kann. Will man die Münze in Zahlung geben, dann schiebt man einen Baumstamm durch die Öffnung und läßt das Geldstück durch eine Anzahl Leute zum Gläubiger bringen. Ein Stück von 30 Zentimeter Durchmesser entspricht einem Warenwert von 75 Dollars. Gehtoren kann es nicht werden, weil jeder die befähigten Stücke kennt, die vor dem „Geldhauf“ aufbewahrt werden.

Humor

Zwei Gelehrte waren wegen einer wissenschaftlichen Streitfrage so heftig aneinander geraten, daß es zum Schluß nur noch Beleidigungen bogelte und der eine d. m. anderen eine Zorberung auf Pistolen schickte.

Raum hatte der andere diese erhalten, als er sich hinsetzte und dem Gegner schrieb:

„Wenn Sie durchaus lebensmüde sind, dann nehmen Sie eine Pistole und schießen Sie sich selber eine Kugel durch den Kopf. Ich sehe gar nicht ein, aus welchem Grunde Sie mich dazu bemühen wollen!“

„Sieh mal, Gretchen, ein Storch!“
„Sei doch nicht so albern, Mama — du weißt doch genau, daß es solche Tiere nicht gibt!“

Das trifft sich gut

Unteroffizier bei der Musterung der Reservisten:

„Was sind Sie von Beruf?“
„Professor am Robert-Koch-Institut.“
„Ausgezeichnet! Sie machen Küchenbienen!“

Ein vielseitiger Handwerker

Tante Karoline ist zu Besuch gekommen und bemerkte zu ihrem Erschrecken, daß sich ihr Hochzeitsgeschenk, eine wertvolle Standuhr, nicht in der gewohnten Ecke befindet.

„Sag mal, Ferdinand“, fragte sie den Hausherrn, „wo ist denn die Uhr?“

„Die ... die ... hat der Uhrmacher zur Reparatur abgeholt!“ antwortete der Hausherr verlegen.

„Ja, und denke dir, Tante“, mischt sich der kleine Klaus ins Gespräch, „zuerst wollte er den Teppich nehmen!“

Engelmann war auf der Jagd gewesen, das Resultat war aber sehr mäßig. Er erklärte seiner Frau, wie schwierig es wäre, den Hasen zu treffen, wenn er im Fildjagd liege.

„Du mußt bloß ordentlich schießen!“ meinte die Gattin.
„Das ist leicht gesagt!“ verteidigte sich Engelmann. „Jedemal wenn ich im Fildjagd war, war das verdammt Tier schon im Fild!“

„Vater, warum geben sich denn die Brautleute vor dem Altar die Hand?“

„Keine Formsache, mein Junge, genau wie bei den Bogern, bevor sie aufeinander losgehen.“

Rätsel-Gabe

1. Steh ich allein, bin ich des Kindes liebtes Tun. Schilt „bei“ voraus, werd ich ein Vorbild nun. Von „vor“ man in Konzerten spricht. Ein „nach“ laud oft die Tat noch vor Gericht.

2. Seh einem Gebäude ein Zeichen noch vor, Ein Heulen und Brausen vernimmt dann dein Ohr.

3. Ist möglich? Eine Stadt gar wohl bekannt, Der Name ist ein Monat und ein Land. Und ich weiß eine Stadt, sie ist nicht mal weit, Da hat der Wald einen See geteilt.

4. Ich bin ein wohlbekannter Stein, Geschliffen werd' ich hübsch und fein. Und wirfst du mir ein a heraus, So werden ihrer acht daraus.

5. Mit H dien ich zur Wohnung dir, Mit W bin ich ein kleines Tier, Mit L da steh ich noch viel tiefer, Gehöre zu dem Angezieher, Und löpft du mich, ist alles aus.

Wüstung der Rätsel vom letzten Samstag
1. Aufschneiden; 2. Ba(kar)d; 3. Se(i)fe; 4. Rentner; 5. Waldenbuch, Buchenwald.

Innauer Apollo-Sprudel
In Wein und Frucht-saft: sehr bekömmlich!
Produkt hergestellt von der Mineralwasser AG Bad Oeynhausen

Oberschule I. J. (Realschule) Nagold
Die Aufnahmeprüfung in Kl. I
für Schüler(tinnen) der 4. oder einer höheren Volksschulklasse findet statt: **Montag, den 9. Juni 1941** von vormittags 8 Uhr an. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen unter Vorlage eines Geburtscheines nimmt die Schulleitung bis 26. Mai 1941 entgegen. Mündl. Anmeldungen Montag und Donnerstag 16—17 Uhr, Samstag 11—12 Uhr Knabenschule i. l. Stock.

Nagold, den 8. Mai 1941. Der Schulleiter: Nagel.

Sünge, gewandte
Stenotypistin
auch Anfängerin mit guter Auffassungsgabe, die leichtere Büroarbeiten miterledigen kann, sofort in angenehme Dauerstellung bei guter Bezahlung gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 313 an die Geschäftsstelle des Blattes.

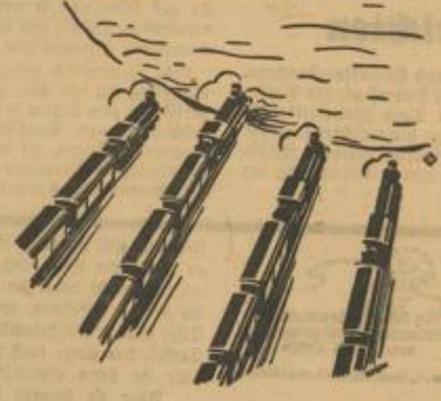
Tierärztl. Sonntagsdienst
Tierarzt Leisner, Altensteig
Telefon 281

Zuverlässige Kraft als
Stütze
der Hausfrau
in Apotheker-Haushalt nach Stuttgart-Weilimdorf gesucht.
Angebote an
Frau August Otto
3 St. Sanatorium Dr. Römer Hirsau

Suche jüngeres
Mädchen
zum Bedienen, das bereit ist, auch leichtere Hausarbeiten mit zu übernehmen.
Gasthof zum „Kreuz“
Insel Reichenau, Tel. 45.

Gebrauchten, kl.
Werkstatt-Ofen
verkauft
Wer jagt die Geschäftsstelle des Gesellschafters.

Seife



Eisenbahnzüge voll Seife fahren ins Meer!

In den deutschen Haushaltungen gehen jährlich, jährlich rund 100 Millionen Kilo Seife beim Waschen mit hartem Wasser verloren!
Verhütet diesen sinnlosen Verlust durch vorheriges Weichmachen des Wassers mit Henko. (30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Waschbecken verühren)
Das Waschwasser wird dann weich wie Regenwasser. Waschlauge und Seife werden voll ausgenutzt!



Hausfrau, begreife:
Nimm Henko - spar Seife!

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-Kleidung
in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Hierstörungen?
Atemnot, Herzschwäche u. Herzkrankheit? Depressivität u. Erschöpfungszustände? Das Herz durch „Herzkraft“ schonend stärken!
Flasche RM. 2.70, nur in Apotheken.
Dr. P. Kollmann „Herzkraft“

Wolliges von im Kleinsten

Strickkleidung für die Kleinsten bis 4 Jahre, Vobach-Heft Nr. 421, Mit Bogen 1.-RM.
Zu haben bei:
G. W. Zaiser Nagold

Hühneraugen riesengroß
wird durch Lebewohl man los
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut: Bienenhonig in Pflaster 30 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie Willy Latsche



Nr. 3
Der Terrafilm „Blutsbrüderschaft“, den Philipp Lothar Mayring inszenierte, singt das Hohenlied der kameradschaftlichen Treue und des soldatischen Denkens. Anneliese Uhlig, Hans Söbaker und Ernst von Klipstein spielen die Hauptrollen.

